

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 234

Donnerstag, 6. Oktober 1927

34. Jahrgang

Finanznot und Einheitsstaat

Die Rechtskoalition hat gegenwärtig wieder einmal schwere Sorgen. In den letzten Tagen haben eingehende Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Ländern stattgefunden, die in der Hauptsache der Erörterung der schwierigen Finanzlage dieser Länder und Gemeinden dienen. Der Ausgangspunkt für diese Schwierigkeiten ist die neue Besoldungsreform. Sie verursacht dem Reich eine jährliche Mehrausgabe von 325 Millionen. Die Mehrlasten für Post und Eisenbahn werden auf etwa 800 Millionen beziffert. Mindestens eben so groß sollen die Mehrausgaben sein, die den Ländern und Gemeinden erwachsen. Alles in allem handelt es sich um einen Mehrbedarf von rund 2 Milliarden Mark.

Die Aufbringung dieser Mittel macht selbstverständlich allen öffentlichen Körperschaften große Sorgen. Am geringsten sind die Schwierigkeiten beim Reich, dessen Finanzlage durch hohe Zolleinnahmen und durch Ersparnisse bei der Erwerbslosenfürsorge sich so günstig entwickelt hat, daß die 325 Millionen ohne neue Steuern aus vorhandenen Überschüssen gedeckt werden können. Post und Eisenbahn sind selbständig, haben also durch eigene Maßnahmen den Mehrbedarf zu decken. Länder und Gemeinden aber sind vom Reich abhängig, haben fast keine eigenen Steuerquellen mehr und sind im Gegensatz zum Reich meist in schlechten Finanzverhältnissen. Eine Reihe von Ländern hat bereits im laufenden Etat Fehlbeträge aufzuweisen und behauptet, die Besoldungsreform ohne neue Mittel vom Reich nicht vornehmen zu können.

Daher ist in den Verhandlungen von den Ländern das Verlangen nach einer Aenderung des Finanzausgleichs durch eine Besserstellung der Länder gestellt worden. Aber wie schon früher, so hat auch jetzt der Reichsfinanzminister Dr. Köhler diese Forderung abgelehnt. Nicht gleich unnachgiebig hat er sich zu der Forderung gestellt, den Ländern einmalige Zuschüsse für das Etatsjahr 1927 zu gewähren. Aber trotz dieser Ablehnung ist im Reichsrat über derartige Forderungen verhandelt worden, und es erscheint ziemlich wahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage die Verständigung zwischen Ländern und Reich erzielt wird.

Kaum jemals war nämlich eine Regierung den Ländern gegenüber so schwach wie die jetzige. Die Rechtskoalition lebt von der Gnade der Bayerischen Volkspartei. Ohne die 20 Reichstagsabgeordneten dieser Partei würde die Rechtsregierung keine Mehrheit haben. Diese Machtstellung wird von der Bayerischen Volkspartei und der bayerischen Regierung auf das schärfste ausgenutzt. Immer wenn die Reichsregierung irgend einen Schritt tun will, der Bayern nicht paßt, wird mit der Sprengung der Rechtskoalition gedroht. Das genügt, um die bayerischen Wünsche zu erfüllen. Daher kann man schon heute damit rechnen, daß der starke Widerstand, den Bayern dem Entwurf eines Steuervereinhaltungs-gesetzes von Anfang an entgegengesetzt hat, erfolgreich sein wird, zumal Bayern sich auf der Stuttgarter Konferenz die Unterstützung von Württemberg und Baden gesichert hat. Ein Fortschritt in der Richtung der Steuervereinhaltung kann jedenfalls nur im Kampf gegen Bayern erzielt werden.

Rein sachlich gesehen, besteht also zwischen dem Reichsinteresse und dem Interesse der durch eine aufgeblähte Verwaltungsorganisation lebensunfähig gewordenen Ländern ein scharfer Gegensatz. Ein solcher Gegensatz ist auch vorhanden zwischen den Gemeinden und den Ländern. Da das Reich seine finanziellen Beziehungen nur zu den Ländern regelt und den Ländern die Auseinandersetzung mit den Gemeinden überläßt, so haben die Gemeinden den allergrößten Teil der Lasten zu tragen. Ihnen hat man dauernd neue Aufgaben aufgebürdet, zugleich aber die Einnahmen entzogen oder beschränkt. Es war deshalb nur eine gesunde Reaktion, daß die Städte auf

ihrer Magdeburger Tagung nach direkten Beziehungen zum Reich verlangt haben. Sie haben eingesehen, daß die Länder ein Hindernis für die Entwicklung und Selbstverwaltung der Gemeinden darstellen. Daher war es hochbedeutsam, daß sie zum erstenmal die Front gegen die Länder nahmen.

In den Besprechungen der Reichsregierung mit den Ländern ist der Wunsch nach einer Sonderlösung laut geworden, in der die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern erörtert werden sollen. Zum Teil ist dieser Beschluß die Folge der Erkenntnis, daß die wachsende Finanznot zwingend eine Vereinfachung unserer Verwaltungsorganisation erfordert. Zum Teil aber ist diese Sonderlösung auch gedacht als der Versuch, der drohenden Einheitsfront zwischen Reich und Gemeinden gegen die Länder zu begegnen. Bei dieser Verschleidenheit in den Beweggründen wird man der Konferenz nicht die Bedeutung beimessen dürfen, die ihr zum Teil zugeschrieben wird. Ausfol-

Vom Aufruhr in Mexiko

Der Aufruhr gegen die Regierung Calles ist bis auf Vera Cruz, wo die Truppen des Generals Gomez von den Anhängern der Regierung eingeschlossen sind, niedergeworfen. Insgesamt wurden bisher 4 Generale und zahlreiche Komplizen hingerichtet. 25 Abgeordnete wurden ihrer Mitgliedschaft zum Parlament entzogen.



Präsident Calles

seit Dezember 1924 im Amt, ist bekanntlich Sozialist und Gewerkschaftler und wird deshalb von allen Reaktionen seines Landes, besonders von den militärischen und kirchlichen, entsetzt und bekämpft.

den Besprechungen wächst der Einheitsstaat nicht hervor. So nützlich es ist, daß rechtzeitig über das Problem des Einheitsstaates diskutiert wird, so wenig ist die Hoffnung berechtigt, daß Diskussionen ihn begründen werden.

Die Ministerkonferenz ist ohne positives Ergebnis auseinandergegangen. Man hat die Schwierigkeiten nicht lösen können und hat sie deshalb vertagt. Mittlerweile zerbricht sich der Reichsrat den Kopf über das Schicksal des Schulgesetzes, der Beamtenbesoldungsreform, des Schulgesetzes für die Liquidationsgeschädigten und der Beschaffung der Mittel für alle diese Aufgaben. Sachliche Gesichtspunkte spielen dabei keine entscheidende Rolle mehr. Der Zusammenhalt der Rechtskoalition wird angesichts der näher rückenden Neuwahlen immer geringer, und man gewinnt den Eindruck, als ob die Partner mehr an ihre Wahlausichten denn an Regierungsnotwendigkeiten denken.

Der Reichsfinanzminister besprach Mittwoch mit den Finanzministern der Länder die Durchführung der Besoldungsreform. Von den Ländervertretern wurde abermals die Forderung erhoben, daß sich das Reich an der finanziellen Deckung der Besoldungsvorlage beteilige. Preußen und Sachsen erklärten sich bereit, die durch die Besoldungsreform erforderlichen Mehraufwendungen für ein halbes Jahr zu übernehmen. Von den anderen Ländern wurde betont, daß sie auch dazu nicht in der Lage seien. Mit der Besoldungsreform erklärten sich mit Ausnahme Bayerns, das gegen die Besoldungsvorlage als solche Einspruch erhob, alle Länder einverstanden.

Der Widerstand Bayerns gegen die durchaus notwendige Besoldungsreform erklärt sich aus seinem kostspieligen Verwaltungsapparat. Preußen, das 38 Millionen Einwohner hat, schätzt die Kosten für die Verwaltungsreform auf 180 Millionen Mark. Bayern verfügt nur über 7 Millionen Einwohner. Es wird aber wegen seines überspannten Verwaltungsapparates durch die Mehraufwendungen aus der Besoldungsvorlage mit rund 60 Millionen Mark belastet.

Das Ozeanflugzeug im Nebel notgelandet

Die Maschine unbeschädigt

Endlich ist von der Mannschaft des verschollen geglaubten Flugzeugs D 1230 eine Nachricht eingelaufen. Der Führer Loos hat durch Funkpruch folgende Meldung gegeben: „Landung nur wegen Nebel. Maschine, Mannschaft wohl: auf. Hoffe 6 Uhr morgens Lissabon zu erreichen.“ Danach ist das Flugzeug gut imstande und nur wegen der schlechten Orientierungsmöglichkeit notgelandet.

Eine Revolution ohne Ruhestörungen?

Reklame für den Diktator!

Paris, 6. Oktober (Radio)

Der „Petit Parisien“ meldet aus Lissabon, daß ein neuer Staatsstreich versucht worden ist, der aber im Keime erstickt wurde. Es sollte der General Camoana gestürzt werden, um an seine Stelle den gegenwärtigen portugiesischen Botschafter in London Rosado an die Regierung zu berufen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Lissabon wurde der Straßenverkehr unterbrochen und bewaffnete Polizisten durchziehen die Hauptstadt. Die Ruhe in der Stadt ist nicht getört worden.

Auch in Bremen: Haasenfund!

Berlin, 6. Oktober (Radio)

Die deutschnationale Volkspartei, die wirtschaftliche Vereinigung und die deutsch-völkische Freiheitspartei haben sich — wie es ihnen zukommt — zu gemeinsamem Vorgehen bei den bevorstehenden Bürgerschaftswahlen in Bremen geeinigt.

Brügel im Danziger Volkstag

Danzig, 6. Oktober. (Radio)

Im Danziger Volkstag kam es am Mittwoch zu ungeheuren Tumultszügen, als ein kommunistischer Abgeordneter einen deutschnationalen Vertreter tätlich angriff und ihn von der Rednertribüne hinunterstieß. Der kommunistische Abgeordnete Wischniewsky wurde wegen dieser schweren Ausschreitung von der weiteren Sitzung ausgeschlossen.

Riesenbauprogramm in Berlin

Berlin, 6. Oktober (Radio)

Der Berliner Magistrat beschloß am Mittwoch in einer mehrstündigen Sitzung, das an ihn von einem Bankkorporation gerichtete Angebot auf die Herstellung von Wohnungen anzunehmen. Das bedeutet praktisch den Bau von 8324 Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern. Man nimmt an, daß noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

Die aufgelöste Olympia

„Die Form haben die Hunde zerfressen . . .“

„... den Geist konnten sie nicht töten!“ So schrie ein Mitglied der verbotenen „Olympia“ an seinen Gefinnungsgegnern. Die „Hunde“ — das waren die republikanischen Behörden; der „Geist“ — war der des Putschismus, der monarchistischen Restauration. . . .

Es handelt sich hierbei um einen Brief, der gestern in der Gerichtsung der Großen Strafkammer am Landgericht 2 in der Berufungssache gegen die Olympia verlesen wurde. Anlässlich eines Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Rechtsgerichteten am Steinplatz fand man bei einem verhafteten rechtsradikalen Jüngling ein Mitgliederverzeichnis. Die Polizeibehörde nahm an, daß hier die Fortsetzung der aufgelösten Olympiagruppe Nr. 14 in Frage komme. Die im Verzeichnis aufgeführten Mitglieder der Gruppe „Kameradschaftliche Vereinigung“ — so nannten sie sich — wurden auf Grund des Republikstiftungsgesetzes zur Verantwortung gezogen. Das Gericht erster Instanz sprach die 13 Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer aber verworf gestern die Berufung des Staatsanwalts und sprach auch ihrerseits die Angeklagten frei.

In der Urteilsbegründung hieß es unter anderem, es sei nicht erwiesen, daß die „Kameradschaftliche Vereinigung“ eine Fortsetzung der Olympia vorgestellt habe.

Als Beweis dafür, daß die neue Vereinigung die Republik nicht bekämpfe, führte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Krüger, den Umstand an, daß eines der früheren Olympiamitglieder an seinen Organisationskollegen einen Brief gerichtet habe, dem das Rundschreiben ihres Führers Weidling beigelegt war; es hieß da: „Weitere Kommentare bedarf das Rundschreiben nicht.“ Aus diesem Brief könne man zwar den Eindruck gewinnen, daß die „Kameradschaftliche Vereinigung“ eine Fortsetzung der Olympia sei. Ein anderer Brief jedoch behauptete direkt, daß die „Kameradschaftliche Vereinigung“ keine Fortsetzung der alten Olympia vorstelle. Dies ist der gleiche Brief, in dem der famose Satz zu lesen war: „Die Form haben ja die Hunde zerfressen können, den Geist konnten sie aber nicht töten.“ Ein besserer Beweis dafür, daß es sich nicht um eine verkappte Olympiaorganisation handle, ist allerdings nicht denkbar.

Die Mitglieder der „Kameradschaftlichen Vereinigung“ durften gestern erhabenen Hauptes den Gerichtssaal verlassen. Ihr Geist lebt, ihre Form ist vom Gericht gesetzlich anerkannt worden.

Seine Helden und sein Geld

Die Wahrheit über den Hitlerputsch 1923

Endlich!

München, 6. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch nachmittag nahm der Parlamentsauschuss zur Untersuchung der Vorgänge vom 1. Mai bis 8. November 1923 in Bayern seine Tätigkeit auf. Die Presse wurde zugelassen; damit ist eine letzte Hofnung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Gegner gegen den Untersuchungs-Ausschuss ins Wasser gefallen. Der deutschnationalen Fraktionsführer Dr. Hilpert machte noch eine letzte Anstrengung, wenigstens den Bericht der beiden Referenten über ihr jahrelanges Mitstudium unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorzuzustellen, um den Ausschuss durch die Veröffentlichung von Tatsachen zu lassen. Aber auch dieser Wunsch wurde von der Auschussmehrheit abgelehnt.

Dann begann der zur Bayerischen Volkspartei gehörende Abgeordnete Graf Pestalozza die Berichterstattung über die Vorgänge des 1. Mai 1923. Er schilderte den Verlauf der Sitzung der vaterländischen Kampferbände vom 26. April 1923, in der die Forderung aufgestellt wurde, den sozialistischen Meinungsäußerungen zu verweigern und bei der damaligen Regierung Künftigen entsprechend zu intervenieren. Der Meinungsäußerer wurde dann auch verboten, weil bekannt geworden war, daß die Kommunisten an dem Meinungsäußerer teilnehmen wollten. Es wurden lediglich sieben kleinere Anträge gestellt. Eine zweite Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Kampferbände nahm zu diesem Resultat Stellung, erklärte sich unzufrieden damit und beschloß noch einmal bei der Regierung vorstellig zu werden, um ein endgültiges Verbot der Meinungsäußerer zu erzwingen. In einer dritten Sitzung am 30. April 1923 wurde beschlossen, den Reichswehrgeneral v. Lossow aufzufordern, Waffen für die Nationalsozialisten bereitzustellen, denn

„morgen sollen die roten wie die Hunde niedergeschossen werden.“

So stand im Protokoll der seinerzeitigen Sitzung zu lesen. „Es war nicht zu verkennen, so bemerkte der Berichterstatter, daß es sich nicht allein um ein Machtproblem der Kampferbände, sondern um einen Kampf um die Macht im Staate handelte. Hitler forderte aggressives Vorgehen gegenüber den Sozialisten mit Waffengewalt. Der berichtigte Hauptmann Göhring erklärte dem damaligen Kultusminister Matti rundweg, wenn der Anzug der Sozialisten nicht verhindert würde, dann werde geschossen. Ähnliche Drohungen wurden von dem Vorsitzenden der Vaterländischen auch gegenüber dem Münchener Polizeipräsidenten gebraucht. So sagte der Oberleutnant Kriebel, der militärische Leiter der gesamten Aktion, dem Polizeipräsidenten, daß am 1. Mai auf jeden Fall geschossen würde. Hitler äußerte bei einer Besprechung mit Lossow zu diesem, daß seine Leute am 1. Mai auf jeden Fall bewaffnet aufziehen würden.“

Der Berichterstatter zählte fortlaufend die verschiedenen erfolglosen Versuche der Kampferbände auf, den bei ihnen äußerst unbeliebten damaligen bayerischen Innenminister Schweyer zu beeinflussen. Dann kam er auf den Tatbestand des 1. Mai zu sprechen: „Schon um 4 Uhr morgens erschienen Sturmabteilungen vor der Pionierkaserne, um Gewehre und Maschinengewehre herauszuholen. Die Nationalsozialisten hatten zu dem Waffenstehlen den Schlüssel. Es wurden 400 Gewehre und 12 Maschinengewehre herausgenommen. Außerdem kamen die Nationalsozialisten noch in den Besitz von 20 bis 25 Maschinengewehren und 15 Kisten Handgranaten. Um 10 Uhr vormittags erschien Hitler bei den ca. 8000 Nationalsozialisten in Oberwiesenthal. Die Regierung hatte unterdessen Reichswehr und Landespolsizei von auswärts angefordert. Das war um so notwendiger, als die Nationalsozialisten Flugblätter verteilt hatten,

des Inhalts: „Frauen und Kinder, weidet die Straßen!“ Oberst Banzer von der Polizeidirektion ließ die Organisationen in Oberwiesenthal einschließen und befahl bei etwaigem Widerstand sofort zu schießen. Nun wurden die anfänglich so kriegerisch gestimmten Verbände klein. Sie telephonierten bei der Polizei an und ersuchten um freien Abzug, nachdem sie ihre Waffen abgegeben würden. Dies wurde ihnen zugesagt. Dabei ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß viel mehr Waffen abgeliefert wurden, als morgens aus dem Reichswehrepoth entnommen worden waren.

Eingehend referierte Graf Pestalozza sodann über die Aufklärung des damaligen Innenministers Dr. Schweyer. Dazu verlas er zunächst die bekannte Stelle aus dem Buch Schweyers „Politische Geschehnisse“, das 1925 erschien. Weiter las er die Aussagen Schweyers vor, die er im Nürnberger Streicher-Luppe-Prozess gemacht hatte und schließlich gab er noch einen Brief Schweyers an den Präsidenten des Landgerichtes München bekannt, mit dem Schweyer seine Aussagen in dem Meinungsäußererfall erklärt wissen wollte. Dieser Brief schlüpfte an einen Artikel des „Vorwärts“ an, in dem schwerste Anklage gegen die Staatsanwaltschaft in München erhoben worden war in dem Glauben, daß diese jenes gerichtliche Verfahren gegen Hitler wegen der Vorgänge am 1. Mai 1923 von sich aus wider Recht und Gesetz eingestellt habe. Diese Ansicht in dem Artikel des „Vorwärts“ stieß sich auf Schweyers Buch, und zwar auf jene Stelle, in der vom Versagen der Justiz in der Hitlerangelegenheit die Rede war. Hierzu stellte Graf Pestalozza aus den Akten fest, daß jenes Verfahren gegen Hitler veranlaßt durch den Polizeiminister Schweyer, im Mai 1923 bereits in Gang gekommen ist und am 1. August 1923 die letzte Amtshandlung des Staatsanwalts, nämlich die Vernehmung Dr. Roths, verzeichnet ist. Dann ist alles aus. Nun ist in den Münchener Gerichtsakten bekannt, daß der Justizminister Gützner telephonisch durch Ministerialrat Dürer den Staatsanwalt Dreise angewiesen hat, das Verfahren gegen Hitler einzustellen. Der Staatsanwalt hat aber das zunächst nicht getan, denn er hatte dazu keinen Grund. Ein Aktenschild vom 22. Mai 1924, also fast ein Jahr später und nach dem Urteil im Hitlerprozess, als es schon rechtskräftig war, verzeichnet jedoch dann einen Einstellungsbeschluss. Abschließend stellte deshalb Graf Pestalozza zur Aufklärung dieses Tatbestandes über die Einstellung des Verfahrens den Antrag, daß der Untersuchungsaus-

schuß den Justizminister Gützner, den Ministerialrat Dürer und den Staatsanwalt Dreise eidlich vernehmen solle.

Hierauf erstattete der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hoegner sein Referat als Mitberichterstatter. Das weitest wichtige seiner Darlegungen war die aufsehenerregende Zusammenstellung aus den Akten über die

Finanzierung der Hitlerbewegung

In den Polizeiakten werden als Geldgeber genannt: Konsul Scharrer in Bernried am Starnberger See, der aber nach einer anderen Mitteilung persönlich als Geldgeber nicht in Betracht kommt, Ahrenberg, Kapitänleutnant Mücke, Dr. Granbold in Augsburg, der in den Anschlag auf den General v. Seidl verwickelt war, die Vorhänge-Werke in Berlin und Firma Becker-Gesellschaft, die als wichtigste Geldgeber der Nationalsozialisten bezeichnet wird. Ein besonders wichtiger Geldgeber ist auch der Pianoforte-Fabrikant Beckstein in Berlin. Die Eheleute Beckstein sind mit Hitler freundschaftlich verbunden. So ist Hitler in Berlin war, speiste er bei Beckstein, wobei die Frau Hitler als ihren Adoptivsohn ausgab. Ihr Mann gab Hitler jeweils Geld, wenn er mit seinem „Bäckerischen Beobachter“ in Schwierigkeiten war, während sie Hitler mit Kunstgegenständen unterstützte, mit dem Bemerkten, er könne damit machen, was er wolle. Es handelte sich um Gegenstände von höherem Wert. Auch von Mitgliedern des „Bayerischen Industriellenverbandes“ hat Hitler nach einem Vortrage, den er vor Mitgliedern dieses Verbandes hielt, auf Grund einer Aussage des Geheimen Kommerzienrats „Aust“ München reichlich Geld erhalten.

Aus den Akten ergibt sich ferner, daß Geld vor allem auch aus der Schweiz geflossen ist. Hier war der Vermittler jener berichtigte Dr. Danzer, der als Verleumder Oberis bekannt geworden ist und sein Unteragent Ingenieur Koller in Winterthur. In den Akten befinden sich u. a. Zusammenstellungen der empfangenen Schweizer Franken während der Inflationszeit. Es ist u. a. davon die Rede, daß es sich um rund 3000 Franken handelt, die Hitler erhalten hat. Es flossen ihm aber auch über das Konto Franz Hansmann in andere Devisen zu, holländische, englische und amerikanische. Ueber die Hansa-Bank in München kam von einem Herrn Friedemann aus Südafrika ein Scheck; der Milliardär Ford wird ebenfalls als Geldgeber genannt. Auch aus der Tschechoslowakei flossen Hitler nach den Akten erhebliche Mittel zu. Dagegen ergibt sich aus ihnen nicht, ob Hitler auch französisches Geld oder solches aus französischer Quelle erhalten hat.

Dr. Hoegner kam schließlich noch auf Einzelheiten der Vorbereitungen für den 1. Mai zu sprechen und gab dabei aus den Akten eine Reihe interessanter Einzelheiten wieder, auf die im Verlauf der Untersuchung noch zurückzukommen sein wird. — Der Ausschuss hielt seine Beratungen am Donnerstag vormittag fort.

Macdonald fordert Nationalisierung der Bergwerke

3. Tag des Arbeiter-Kongresses

London, 6. Oktober. (Eig. Ber.)

Im Mittelpunkt des dritten Verhandlungstages des Kongresses der Arbeiterpartei in Blackpool stand die Erörterung der irischen Lage des britischen Bergbaues. Ramsay Macdonald legte der Konferenz hierzu eine Entschließung vor, deren Forderungen bemerkenswerterweise von der Exekutive der Arbeiterpartei in Gemeinschaft mit den Vertretern des Bergarbeiterverbandes ausgearbeitet worden waren. Die Entschließung betont einleitend, daß die gegenwärtigen katastrophalen Verhältnisse im Bergbau auf die Kapitulation der konservativen Regierung vor den Bergbauunternehmern und den Mangel an einer konstruktiven Politik zurückzuführen sei. Es wird dann die Forderung nach Nationalisierung des Bergbaues wiederholt und eine Reorganisation der Verteilung und des Abfahres der britischen Kohle gefordert. Als unmittelbare Forderungen nennt die Entschließung u. a.: Wiederabstufung des

Nachtstundengesetzes im Bergbau, Regulierung der Arbeitszeiten durch Erhöhung des schulpflichtigen Alters, Einstellung der Werbung von Arbeitern für den Bergbau unter der erwachsenen Arbeiterklasse anderer Industrien, Verpflanzung arbeitsloser Bergarbeiter nach Bergbaugebieten, in denen Nachfrage nach Arbeitskräften herrscht, zwangsweise Zulammenlegung von Bergwerken, Errichtung von Verkaufszentralen für jedes Kohlenfeld durch den Staat oder eine öffentlich-rechtliche gemeinnützige Körperschaft usw. usw.

Macdonald gab zur Begründung der Resolution eingangs das feierliche Versprechen ab, daß eine zukünftige Arbeiterregierung die Nationalisierung des Bergbaues vornehmen werde, in der Zwischenzeit könne jedoch die Arbeiterbewegung nicht die Hand in den Schoß legen und zusehen, wie die Bergbauindustrie vor die Hunde gehe. Der britische Bergbau sei das anschaulichste Beispiel für die Ineffizienz der privatkapitalistischen Wirtschaft; sie sei jetzt organisiert, und in einer Art und Weise, welche das Leben der hier beschäftigten Arbeiter gefährdet. Macdonald wandte sich hierauf den Delegierten der Bergarbeiterverbände im Saale zu und rief ihnen zu, daß ihr Kampf im Bergbau noch keineswegs beendet sei. Die ganze Bewegung stehe Schulter an Schulter zu den Bergarbeitern. Sie hätten vielleicht zwar Schlachten im Kampfe mit den Unternehmern verloren, aber sie würden den Krieg um den britischen Bergbau nicht verlieren. Die Arbeiterpartei werde alles tun, um Mittel und Wege zu finden, um den Bergarbeitern zu helfen. (Stürmischer Beifall.)

Anschließend drückte der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes Herbert Smith seine Befriedigung darüber aus, daß Macdonald jedes Mißverständnis hinsichtlich der Nationalisierung des Bergbaues in einer kommenden Arbeiterregierung ausgeschlossen hätte. Smith malte hierauf ein überaus düsteres Bild der gegenwärtigen Lage im britischen Bergbau. Seine Rede klang in der Feststellung aus, daß die Bergarbeiter in der nächsten Zukunft ihre Hoffnungen weniger auf gewerkschaftliche Aktionen als auf Hilfe durch politische Betätigung der Arbeiterpartei setzen könne. Nach einer längeren Diskussion, in der eine gewisse jedoch äußerst zurückhaltende Kritik an der Resolution geübt wurde, wurde die Resolution Macdonalds einstimmig angenommen.

Die Konferenz wandte sich hierauf Erziehungsfragen zu. Es wurde eine Entschließung angenommen, welche die reaktionäre Erziehungspolitik der Regierung Baldwin verdammt und sich zum Prinzip der Einheitschule bekennt. Die Resolution fordert u. a. freie Schulmahlzeiten für bedürftige Kinder und freie schulärztliche Behandlung.

Die Nachmittags-sitzung stand im Zeichen der Erörterung der Probleme der Arbeitslosigkeit. Die Konferenz nahm zunächst eine von Elynes eingebrachte Resolution an, welche die Errichtung eines Landesarbeitsamtes, Erhöhung des schulpflichtigen Alters, Erhöhung der Altersrente sowie die Schaffung besonderer Schuleinrichtungen für landwirtschaftliche Stiefkinder fordert. Nachdem die Konferenz hierauf gegen die reaktionäre Klausel des neuen Gesetzesentwurfes der Regierung über Arbeitslosenversicherung protestiert und eine Reorganisation der gegenwärtigen veralteten und unwürdigen Vermögensgegenstände angenommen hatte, kam es zu einer erregten Aussprache, als die Frage der sogenannten Geburtenkontrolle diskutiert wurde. In der folgenden Aussprache warnen verschiedene Redner davor, sich als Partei in irgend einer Weise mit der Forderung nach einer Propaganda der Geburtenkontrolle zu identifizieren, da dies insbesondere für das Wachstum der Partei unter der römisch-katholischen Arbeiterschaft erschwerend sei. Braithford betonte, daß in dieser Forderung nichts gelegen sei, was das Gewissen irgend eines Arbeiters verletzen könne. Die Forderung nach einer Ermächtigung der Regierung, über die Mittel der Geburtenverhinderung Auskunft zu geben, könne lediglich dazu dienen, eine Schranke zwischen Reich und Arm niederzulegen.

Der Rechtsirrtum im neuen Strafrecht

Im weiteren Verlauf der Aussprache über den Begriff des Rechtsirrtums in Reichstagsauschuss zur Beratung des neuen Strafrechts verlangte Abg. Saenger (Soz.) am Mittwoch eine Erweiterung des Irrtumsbegriffs nach der Richtung hin, daß bei Mangel des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit unter allen Umständen Straffreiheit eintreten müsse. Nach eingehender Beratung wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Immerhin wurde infolgedessen eine Besserung erzielt, als wenigstens der bisherigen Rechtsprechung ein Ende gemacht werden soll und ein Rechtsirrtum nicht mehr nur dann anerkannt wird, wenn es sich um einen Irrtum außerhalb des Strafrechts handelt. Paragraph 29 erhielt folgende Fassung: „Wer irrtümlich einen Sachverhalt annimmt, der die Tat rechtfertigen oder von Täter straffrei machen würde, kann wegen vorsätzlicher Begehung nicht und wegen fahrlässiger Begehung nur dann bestraft werden, wenn der Irrtum auf Fahrlässigkeit beruht. Ist der Irrtum nicht entschuldigbar, so ist der Täter strafbar, aber milder zu bestrafen.“

Dann beschäftigte sich der Ausschuss mit § 23, der vorsieht, daß eine strafbare Handlung nicht vorliegt, wenn das öffentliche oder bürgerliche Recht die Rechtswidrigkeit der Tat ausschließt. Die Kommunisten stellten dazu folgenden Antrag: „Nicht rechtswidrig handeln die berufenen Vertreter der Belegschaften von Betrieben, der Gewerkschaften oder gleichartigen Berufsverbände, die in Ausübung ihres Auftrages die Interessen der Berechtigten wahrnehmen.“ Abg. Landsberg (Soz.) sprach sich gegen diese allgemeine Privilegierung aller Vertreter der Gewerkschaften aus. Es sei nicht anzunehmen, daß die Kommunisten auch die Straffreiheit der christlichen und gelben Gewerkschaften wollten. Nach dem Antrag der Kommunisten würde, wenn etwa eine gelbe Gewerkschaft den Zutritt sozialdemokratischer Arbeiter zu ihren Versammlungen durch jedes Mittel, auch durch Körperverletzung, verhindern, der Leiter, der auf die Fassung und Ausführung eines solchen Beschlusses hingewirkt hätte, straffrei sein. Abg. Saenger (Soz.) schloß sich dieser Kritik an, indem er darauf hinwies, daß der kommunistische Antrag geradezu auf eine Privilegierung von Mord und Totschlag hinauslaufe. Solch ein Privileg würde auch im russischen Strafrecht keinem Vertreter der Gewerkschaften gewährt. Bei den Bestimmungen über die Wahrnehmung berechtigter Interessen und über den Schutz der Arbeitskraft würde die sozialdemokratische Partei Schutzbestimmungen vorschlagen, wie sie den Kommunisten bei ihrem Antrag vorschwebt haben mögen. Nach Ablehnung des kommunistischen Antrages wurde § 23 angenommen. — Weiterberatung Donnerstag.

Die Hindenburg-Amnestie



„75 Tropfen Amnestie auf einen Ozean voll Ungerechtigkeit — das dürfte genug sein.“

Die Gefahrenzone von Tanger

Die Hoffnung, daß Marokko sich nach der Erledigung Abd el Krims ungezügelter Ruhe und Entwicklung erheben wird, erfährt durch die jüngste Wendung in der inneren Politik des Landes eine gründliche Widerlegung. Das Komische der augenblicklichen Situation besteht darin, daß die ruhestiftenden Elemente nicht die widerspenstigen Eingeborenen sind, sondern Spanien den politischen Quertreiber macht. Infolge der dauernden französisch-spanischen Eifersüchteleien entsteht die Gefahr, daß Marokko dazu bestimmt ist, dauernd zu einem der Gefahrenzentren des internationalen Friedens zu werden. Die europäische Diplomatie hat mit der Regelung der marokkanischen Interessensphären kein Meisterstück vollbracht. Marokko bleibt das klassische Land des Gegeneinanderwirkens der unterirdischen, vom europäischen und amerikanischen Kapital dirigierten Kräfte, deren Gruppierung sich zwar verändert hat, aber deren Wirksamkeit heute noch stärker ist als in jenen Tagen, da das Land den kapitalistischen Appetit zu zeigen begann.

Vor dem Kriege war Marokko eines der Objekte deutsch-französischer Rivalität und Spanien führte in den Provinzen von Ceuta und Melilla ein Schattenspielen. Heute tritt Primo de Rivera als Partner des französischen Kampfes gegen Abd el Krims mit Forderungen auf, die Spanien in die Rolle des mit Frankreich Gleichberechtigten versetzen sollen. In diesem klassischen Land der Hintertreppenspolitik drängt sich in einem solchen Fall sofort die Frage nach den Drahtziehern des Nordens auf, da Spanien weder physisch noch materiell imstande ist, seine marokkanische Position erheblich auszuweiten. Der spanische Diktator steht im Schatten seines größeren italienischen Kollegen Mussolini, der von jedem Stücken Erde mit zweifelhaften Besitzverhältnissen an der Küste des Mittelmeers hypnotisiert ist. Der Kampf um Marokko, den Schlüssel von Nordafrika, bezieht sich auf die drei großen lateinischen Nationen zu konzentrieren, während England als Schiedsrichter über den Parteien steht und die Wünsche der verschiedenen Bewerber geschildert für die Zwecke seiner eigenen Politik auswertet.

Der in Marokko ausflimmende Streif dreht sich um die sogenannte Tanager- oder internationale Zone. Marokko ist nach den Verträgen zwischen den Großmächten in drei Zonen, eine französische, eine spanische und die Tanagerzone aufgeteilt. Der Sultan von Marokko ist dem Namen nach Herrscher über alle drei, in Wirklichkeit hat er in der französischen ebenso wenig Einfluß wie in den beiden anderen, obwohl er auch dort durch politische Bevollmächtigte vertreten ist. Die Tanagerzone wird nach einem Statut verwaltet, das auf Grund einer zwischen Spanien, Frankreich und England am 22. November 1923 abgeschlossenen Konvention am 1. Juni 1925 in Kraft gesetzt worden ist und das bereits erheblich zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und des Zonengebiets beigetragen hat. Tanager beginnt sich allmählich zum Hafen des aufblühenden Landes zu entwickeln und spielt auch eine wachsende Rolle im Anschlagsverkehr zwischen Frankreich und seinen anderen afrikanischen Kolonien. Die Durchführung des Tanagerstatuts erfolgt gemeinsam durch eine diplomatische Kommission der verschiedenen europäischen Mächte und durch eine von allen Einwohnern der Stadt ohne Unterscheidung der Rassen gewählte gesetzgebende Versammlung. Trotz der großen Schwierigkeiten, die aus dem bunten Gemisch der Tanager bewohnenden Völker, Sprachen und Religionen entspringen, hat sich dieses System bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Obwohl Spanien vor der Internationalisierung des Gebiets nicht weniger profitiert als die übrigen Beteiligten, macht es dauernd Versuche zur Veränderung dieses Zustandes. Mit den in solchen Fällen üblichen fadenscheinigen Argumenten fordert die spanische Regierung seit einiger Zeit die Einverleibung Tangers und seines Hinterlandes in die spanische Zone. Dabei steht heute schon fest, daß die wirtschaftliche Zukunft Tangers mit der Besitzergreifung durch Spanien verknüpft sein würde. Frankreich würde sofort dazu übergehen, Rabat als marokkanischen Handelshafen auszubauen. Tanager wäre dann auf den Verkehr mit dem Rif angewiesen. Spanisch-Marokko lebt aber lediglich von der Okkupationsarmee. Die große Hoffnung Spaniens sind die Bodenschätze des Rif, die ohne Zweifel sehr erheblich sind. Vorkünftig ist aber dieses Gebiet Europäern fast unzugänglich und noch nicht einmal wissenschaftlich, geschweige denn bergtechnisch, durchforscht. Spanien

bedeutet bis jetzt im Schutz der Kanonen von Melilla und Ceuta nur einige Eisen-, Zink- und Antimonvorkommen mit primitiven Mitteln aus.

Die wirtschaftliche Situation der französischen Zone ist dagegen erheblich günstiger. Französisch-Marokko befindet sich zwar in bezug auf Zivilisation und technische Entwicklung auf sehr niedriger Stufe, macht aber rapide Fortschritte in seiner Europäisierung. Seine Entwicklung wird beträchtlich gehemmt durch die Unsicherheit der französischen Verwaltungsmethoden, die sich unter dem Einfluß der das Land in Wirklichkeit beherrschenden Pariser Großbanken bis jetzt noch nicht haben zu recht finden können, ob die Erschließung Marokkos als Agrar- oder Industrieland zu erfolgen hat. Sind die Männer der Banque de Paris et des Pays bas oben an, dann tritt die französische Marokko-Politik in das Zeitalter der imperialistischen Expansion, die zur Annexion der Phosphatvorkommen von Ouergha, der eigentlichen Ursache des Konfliktes mit Abd el Krims geführt hat. Augenblicklich ist die friedlichere Richtung des Credit Lyonnais wieder Trumpf und ihr Einfluß äußert sich in verstärkten Bemühungen um die Förderung der Landwirtschaft und der bäuerlichen Kolonisation. Die französischen Behörden andererseits machen große Anstrengungen zur Verbesserung des Bewässerungssystems. Für seinen Ausbau sind in das dies-

jährige Budget annähernd zwei Millionen Franken eingestellt worden. Daneben geht eine von Wunderschreibern geleitete Propaganda zur Einführung besserer Arbeitsmethoden, der Absatz landwirtschaftlicher Produkte wird organisiert und die Eingeborenen werden allmählich von der ländlichen Plage des alten marokkanischen Steuerwesens befreit. Auch die industrielle Entwicklung Französisch-Marokkos macht Fortschritte. Die Zahl der Unternehmungen, die in der Hauptstadt der Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen, steigt sich von Jahr zu Jahr, ebenso die Ausbeutung der Mineralische. 1926 wurden bereits 100 000 Tonnen Kalisulfat exportiert. Im großen und ganzen leistet die französische Verwaltung in Marokko, von einigen Schönheitsfehler abgesehen, durchaus politische Arbeit, ganz im Gegensatz zu Syrien und Zentralafrika.

Durch die spanischen Intrigen in Tanager drohen dem französischen Kolonialwert, das seine Kräfte in der Hauptstadt dem Zusammenwirken europäischer und einheimischer Kräfte verdankt, dauernde Störungen. Als dem Fall Tanager ersticht es sich wieder einmal, wie in allen ähnlichen Vorgängen in der jüngsten Geschichte der europäischen Kolonialpolitik, daß das eigentliche Totengräberwerk für das marokkanische Übergewicht Europas von imperialistischen Desperados der weißen Rasse geleistet wird, die durch ihre Gier und ihre Kurzsichtigkeit nicht mitleiden werden, die Fundamente eines einigermaßen vernünftigen, begrenzten kolonialen Aufbaus zu unterwühlen.

Die Heilige von Konnersreuth

Von Hans von Zwehl

Da es eine bekannte Tatsache ist, daß mystische Schaukulturen aller Art von jeher auf die Menge Einfluß gehabt haben, so kann es an sich nicht Wunder nehmen, daß der mit Wallfahrten für die 20-jährige Theresia Neumann in Szene gesetzte Propagandadienst eine nun schon wochenlang anhaltende Suggestion ausstrahlt hat. Sieht man allerdings genauer hin, so scheint doch die Anziehungskraft des angeblich mit Begehungen zum Jenseits ausgerüsteten Mädchens schon im Verhältnis zu dem, wie sich überhaupt ihre Sphäre auf die Kleinbürgerlichkeit ihres Heimatgebietes und die aus Sentimentalitäten anrückenden Kuriositäten der benachbarten böhmischen Länder beschränkt. Daß darüber hinaus für ganz Deutschland eine Popularität der neuen Halleluja Quelle durchsetzt wurde, ist leider ein Erfolg des größten Teiles der bürgerlichen Presse, die teils zur Erhöhung ihrer Auflageziffern, teils anheimelnd aus Rücksicht auf die Reichsbannerlameraden vom Zentrum, reichlich Tamtam für die Kasse schlug. Da aber jetzt sogar die dem Alerikalismus gegenüber nicht selbständigen bayrischen Behörden von dem Reklamierunternehmen abblenden, und soweit es sich um organisierte Schülerfahrten nach Badener Stern handelt, mit Amtsgewalt einschreiten, so ist wohl anzunehmen, daß die Kirche doch dem göttlichen Einfluß in Sachen Theresie nicht so recht traut, und offiziell mit dem phantastischen Kult der Pilgerzüge nichts zu tun haben will. Danach ist zu hoffen, daß das Unternehmen, das in der Zeit zunehmender geistlicher Staatslenkung eine nicht zu unterschätzende reaktionäre Atmosphäre hätte verbreiten helfen, alsbald in die Großenhefte und die Kollportagebezüge abgeleitet wird.

Daß sich eine hysterische oder religiöse Wahnsinnige, wie es die Häuslerstochter im Lande Bayern offenbar ist, die Stigmata, d. h. die Wundmale der Person Christi (deren historische Existenz bekanntlich höchst ungewiß ist) auf ihren Leib übertragen kann, ist medizinisch nicht unmöglich. Derselbe Zaubertrick, bei denen sich intensive Einbildungen irgendwie materialisieren, werden auch mancherlei anderen Okkultisten nachgesagt, ohne daß diese, wie etwa die indischen Fakire, als Profetenmacher des christlichen Glaubens in der Welt herumlaufen. Auch ist zu wünschen, daß die Neumann die richtigen Wundmale erwirkt hat, denn in der christlichen Kunst wurde die Kreuzigung im Laufe der Jahrhunderte bekanntlich nach verschiedenen Systemen, bei denen sich die örtliche Lage der Wundöffnungen änderte, dargestellt. Doch ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß die mechanische Weibung von Christuswunden, die sehr leicht sein soll und der Naturwissenschaft als besonderer Trieb längst bekannt ist, auch diesmal wieder, wie mehrfach bei früheren Stigmatisierungen eine Rolle spielt. Die angebliche Hungerkur der in Verjüngungen zur Schau Gestellten erledigt sich schon dadurch, daß alle Sachverständigen darin übereinstimmen, daß in diesem Falle ein Gewichtsverlust der Kran-

ken hätte eintreten müssen; da dieser bestritten wird, liegt die Vermutung eines bewußten Schwindels nahe, womit auch das freizügliche Karneval-Weater in den starken Verdacht der Schaulustler geraten würde, vorlieb zu nehmen. Es bliebe somit nur die angebliche aramäische Sprache der Systerin zu erklären, zu welchem Zweck aber wohl besser das Idiom einiger mit großer Phantasie begabter frommer Schwachs zu unterzuchen wäre.

Alles in allem scheinen die Neel und ihre Impresarios sehr geschickte Kopisten ihrer Vorgänger zu sein. Es hat nämlich bereits etwa 300 weibliche und männliche Hysteriker vor der Neel gegeben, die sich ebenfalls die Passionsmerkmale zugelegt haben, und etwa 5 Tausend von ihnen hat die Kirche durch den bekannten Kanonisationsprozeß in Seligen oder gar Heiligen erhoben. Schon der heilige Franz von Assisi, der im 13. Jahrhundert den Bettelorden der Franziskaner nach einem normalsüßigen Leben gründete, hat der Sage nach die Wunden des Erlösers, der ihm in der offensichtlich einem noch dunkleren Mythos angehörenden Gehalt eines Seraphs erdienen, getragen. Aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts ist die Palmener Augustinerin Anna Catharina Emmerich als Stigmatisierte bekannt; in der Nähe dieser Reizeichen lebte einige Jahre der romantische Dichter Clemens Brentano, der später ihre Erscheinungen unter dem Titel „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi“ veröffentlichte. Sehr viel Aufsehen erregte vom Jahre 1808 an die damals 15-jährige Novice der Franziskanerinnen Louise Lateau, eine Belgierin, die von 1871 an hungerte und einen riesigen Reiseverkehr in ihren Wohnort auslöste; später wurde sie sogar ein Objekt der internationalen Politik, indem sie sich im belgischen Kirchenreit auf die Seite ihres vom Papste für wahnsinnig erklärten Bischofs stellte, worauf sie vom Vatikan natürlich aus dem bisherigen Glaubensgeschäft entfernt wurde.

Wichtig ist, daß die Heilige von Konnersreuth, die alle diese Vorbilder nachahmt, auch in ihren durch die Presse bekannt gewordenen Glaubensäußerungen einen durchaus unselbständigen Charakter verrät. Es läßt sich nachweisen, daß ihre Gespräche über das von ihr ausgeübte Wunderhandwerk die patriarchalische Herkunft deutlich verraten, denn sie sind weiter nichts als Nachplappereien aus der Religionskunde und aus dem Kommunikationserricht, die alle traditionellen Vorstellungen und dogmatischen Spitzfindigkeiten der katholischen Kirche getreulich wiedergeben. Die in den Reden von Schreden und Weibtraud geschüllte christliche Orgel, die katholische Jugenderziehung mit ihrer ungelunden Ablenkung der kindlichen Phantasie in die Abgründe armenhafter Vorstellungen vom Jenseits ist der Nährboden, auf dem solche Früchte, wie die Konnersreuther Himmelsbraut wachsen. Die Lehren für die künftigen Schul- und Jugendhefte ergeben sich daraus von selbst!

Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallezewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

22. Fortsetzung

Dann beginnt das Harmonium die Melodie des Yorkshires-Marsches zu spielen, dann wird zu dieser Melodie „Paradise Sweet Paradise“ gesungen. Dann ist da auf dem Balle plötzlich ein älterer wohlgenährter Mann mit kirchlichem bartlosem Gesicht und vollen weißen Haaren erschienen, und dann beginnt, als es ein Ende hat mit Yorkshires und süßem Paradise, dieser Mann seine Predigt.

Da diese Predigt in derjenigen Sprache gehalten wird, deren bekanntlich Gottvater sich selber bedient, da das Englisch der kleinen Sie nicht über das von den deutschen Schulen vermittelte Maß hinausgeht, so sind es ja nur Bruchstücke, die sie verstehen kann. Immerhin ist der Rede zu entnehmen, daß dieser Tag nun der erste Adventsonntag ist, daß die Umwelt sich ansieht, Jesu Christi Geburt zu feiern; daß aber er, Ismael P. Hobson die ihm anvertraute Gemeinde ermahnen müsse, nicht zu viel sich mit Jesus Christus abzugeben. Jesus Christus sei vor zweitausend Jahren als Verbrecher ans Kreuz genagelt, Jesus Christus habe durch seine Lehre von der Vergebung den Sinn der Menschheit abgelenkt von Gottes Gesetz. Gottes Gesetz sei, sich rein zu halten außen und innen, Gottes Gesetz sei Menschheitsfortschritt, Besserung der Sünder durch Erziehung und Buße, Strafe und Belohnung... er, Ismael Hobson fordere auf, für die schwärzesten Säfte seiner Gemeinde hier zu beten...

Ah, da man im Augenblick sich ja selbst als die schwärzeste Sünderin aus dieser bußfertigen Versammlung vorstellt, so schlägt man die Hände vor das Gesicht. Aber dann folgt auf das oben erwähnte akustische Signal zu Buße und Reue die optisch wahrnehmbare Ausföhrung, und da geschieht es, daß alle Anwesenden sich mit einem gewaltigen Ruck auf die Arnie, daß sie ihre Gesichter auf die Schenkel werfen, daß das ganze Lokal voll ist von ergriffenen, blau und weiß gestreiften Hintern. Da geschieht es denn, daß, wie bei allen Ueberrübungen, die Stimmung der kleinen Sie plötzlich umschlägt, und daß sie hinter ihren Händen ganz fürchterlich zu lachen beginnt.

Ah Gott, ein schreckliches krampfhaftes Lachen ist es... sie kann noch immer nicht aufhören, als das Lokal sich schon leert. Aber da ist es wieder, dieses schreckliche Weib von vorher, das sie sehr hart an den Armen faßt, sie aus dem Saal in ihre Zelle führt: „Have you laughed?“

Che man antworten kann, flätschen ein paar entsetzliche Ohren in das Gesicht der kleinen Sie... oh, harte, knochige Hände hat dieser alte Satan, daß rote Streifen zurückbleiben auf

den Wangen... man wird, ehe man sich's versteht, mit einem Fauststoß auf die Brust geworfen, hört noch, wie die Tür zu- geschloßen und von außen abgeschlossen wird.

Welches Ereignis nicht hindert, daß man, obwohl doch bitterliche Tränen über das Gesicht laufen, krampfhaft weiterlacht und lachend vor Glend einschläft und damit diesen ersten Tag im Hause der „Confederation of good words“ beschließt.

Am nächsten Tage wird sie, wozu das von der Behörde mit Zug und Recht protegierte eben erwähnte Haus verpflichtet ist, zur Protokollierung ihrer Personalien von dem Manager Ismael P. Hobson auf die Polizeiwache in der Calle de Rivadavia geführt.

Da sitzt sie, wobei Ismael P. Hobson übrigens von auffallender Freundlichkeit ist, in dieser unbeschreiblich schmerzigen Office, ist kumpf und höchst gleichmütig Zeuge, wie der Pletzo Francesco Aguilar, der gestern beim Kartenspiel einen Kollegen erstanden hat, beim Verhör einen Wutanfall bekommt und durch Gummimäppelchen beruhigt wird, erzählt mit der denkbar größten Gelassenheit dem dicken, eingeborenen Protokollanten eine lange Räubergeschichte: Anita Thesiger, als argentinische Staatsangehörige in Berlin geboren, Vater in Berlin gestorben, herübergekommen als Sekretärin des Militärattachés, des Obersten Miramon? Miramon?

Ja, es ist zu bemerken, daß ihre schöne Geschichte an dieser Stelle sich unterbrochen wird, daß der dicke Mensch für ein paar Minuten in irgendeiner Tür verschwindet, daß sie nach seinem Wiedererscheinen, wobei man übrigens dem Manager Hobson den Zutritt bereitwillig gestattet, höflich aber sehr energisch in die gleiche Tür genötigt wird.

Es ist ein lauberes, beinahe elegantes Zimmer, in das sie da geführt wird, ein Zimmer mit lauberen Kartotheken und Schubfächern, das man diesem schmerzigen Hause gar nicht zutrauen sollte. Der Mann, der in diesem Zimmer hinter seinem Schreibtisch sitzt, und mit dem der dicke Protokollant von vorher nun ein paar leise Worte wechselt, ist kein Kreole wie die übrigen... es ist ein weißhaariger, mit buschigen Augenbrauen und auffallend schmalen Lippen ausgestatteter Nordamerikaner, wie die Polizei von Buenos Aires sie ja vielfach im Dienste hat. Und wenn auch Ismael P. Hobson dem eben erwähnten Manne freundschaftlich die Hand schüttelt, so fällt die kleine Sie doch plötzlich, daß dieser Mann hier mit jener Polizeiwache am Schleichbahn der Atmosphäre der Todesangst gemein hat...

„Militärattaché Oberst Miramon...“

Der andere, der Schmallippige lächelt, streift seine Zigarette ab, nötig mit einer überschlanten, blaugrünen Hand, ohne ein Wort zu sagen, die kleine Sie zum Niederstehen und erklärt nach dieser vertrauenswürdigem, hevalerischen Gebärde,

daß die Republik einen Obersten dieses Namens nicht in ihren Diensten habe...

Da sitzt sie in dem heißen, mit dicken Teppichen ausgelegten Raum, hört das infame Ticken einer unsichtbaren Uhr, fühlt, wie ihr die Schweißperlen auf die Stirne treten, steht die Inschriften der Kartotheken: A bis Be... Bi bis Co... Cu bis Cr... aus diesem dritten Faße dort in der oberen Reihe wird der Schatten der in Berlin erwürgten Witwe Grandjean steigen, sich auf sie stürzen, sie droffeln, bis sie alles gesagt hat... hier, vor diesem schrecklichen Menschen da...

„Ihr Paß?“

Unenträglich freundlich beinahe ist diese Stimme, unerträglich diese Richtigkeit, mit der er in ihrem Paß herumblättert, ihn zu klappert, ihn beiseitelegt, auf einen Knopf drückt.

„Erzählen Sie also!“

Sie bemerkt gar nicht, daß hinter ihr jemand den Raum beirrit, sie erzählt tapfer, ohne dem andern ins Gesicht zu sehen, darauf los: Manchouria... Fahrt durch die Stadt... Oberst Miramon... Wila am unteren Lo Plata...

„Mit diesem da sind Sie gereift?“

Die kleine Sie nickt stumm. Der andere lächelt wieder sein verruchtes Lächeln, die Hand ladet sie ein, weiter zu erzählen.

Oh, die Kriminalpolizei von Buenos Aires hat nicht die geringste Veranlassung sich über den Kolonialhändler Agostino Gomez aufzuregen, der ihr seit zehn Jahren ausgezeichnete Spieldienste leistet, der sich diesmal als Oberst Miramon einen kleinen Scherz mit diesem blonden Geschöpf da erlaubt zu haben scheint... o nein, jede Kriminalpolizei hat ihre Miramons und muß sie um ihrer sonstigen Meriten willen gewähren lassen.

Ja, es ist also verständlich, wenn der Schmallippige da von der Identifizierung des Obersten Miramon keine Notiz nimmt und einfach schweigt, es ist aber ebenso selbstverständlich, daß am Schluß ihrer Erzählung die kleine Sie dieses Schweigen nicht mehr ertragen kann, daß sie das tun muß, was in ihrer Lage alle Schuldigen tun: pathetisch oder schluchzend ihre Unschuld beteuern...

(Fortsetzung folgt)

Das Schlager-Angebot der neuen Mode

zu fabelhaft billigen Preisen!

Besuchen
Sie unsere neu ein-
gerichtete Spezial-Abteilung
Parfümerie
Im Erdgeschoss

Kinder-Kleider Wauchsamt, moderne
Lichtfarben mit Handstickerei Gr. 40 **5.90**
Kinder-Kleider reinwoll. Ripspopeline
m. eingelegten Falten u. Tressen Gr. 60 **6.25**
Kinder-Mäntel aus molligem Flausch
mit großem Krimmerkragen .. Gr. 50 **8.45**
Kinder-Mäntel karierte Wollstoffe
mit großen Taschen u. Gurt Gr. 60 **12.75**



Reiz. Kinder-Kleid
Kunstseiden-Taffet,
in vielen Farben, Gr. 60
mit 8.75



Entzück. Kinderkleid
reinwoll. Ripspopeline, mit
eingelegten Falten und
Stickerei, Größe 45
mit 10.50



Flausch-Mantel
reich mit Krimmerbesatz
und Stepperel, Gr. 45
mit 8.50



Mädchen-Mantel
aus gutem Flausch, mit
Fell-Imit. u. Biesen, Gr. 60
mit 9.50

(weitere Größen dementsprechend mehr)



Fesches jugendl. Kleid
reinwoll. Ripspopeline, mit
Plissee und Silberborde
mit 13.75

**Elegantes
Crêpe de Chine-Kleid**
Rock, m. breit. Seidenspitze
mit 32.-

**Die große Mode
Stilkleid**
aus kunstseidenem Taffet
mit mod. Rüschengarnitur
mit 19.75



**Jugendlicher
Ottomane-Mantel**
fesche Form,
mit imit. Pelzkragen
mit 19.75

Eleganter Mantel
pa. Ottomane, ¾ auf
Damasse gefüllt, mit
fa. Seal-Electric-Kragen
mit 69.00

Ottomane-Mantel
das Neueste, m. großen
gezogenen Kragen, und
vorne herunter mit
breitem Besatz
mit 39.00

Damen-Kleider

Damen-Kleider fürs Haus, in mollenen
Stoffen, mit langen Ärmeln... **7.90** **5.90**
Backfisch-Kleider aus reinwollenem
Rips mit Bubikrag. u. Stickerei **13.75** **11**
Strickkleider Pullover und Rock, mit
Bubikragen, moderne Farben **19.75** **13.75**
Frauen-Kleider reinwoll. Ripso mit
Faltenrock und mod. Weste **29.75** **19**
Elegante Wollkleider prima Rips
m. Plissee-Rock, reich. Stickerei **35.00** **22.75**

Damen-Putz

Jugendliche Velvethüte
mit Biesen u. Bandgarnitur ... **4.90** **3.90**
Fesche Filzhüte mit Stepperel,
moderne Formen und Farben .. **6.90** **5.90**
Samthüte besonders schöne Formen,
aparte Ausführungen **9.75** **7.75**
2 Preislagen
Filzstumpfen in modernen Farben..... **3.50** **2.95**

Damen-Mäntel

Damen-Mäntel karierte, haltbare
Stoffe, imitiert. Pelzkragen **19.75** **13.50**
Ottomane-Mäntel marine u. schwarz
Vordergürtel, Sealplüsch-Krag. **29.75** **19**
Eskimo-Mäntel fesche, jug. Machart
m. Bies. u. groß. Mufflon-Krag. **35.00** **29**
Ottomane-Mäntel Krag., Manschett.
u. Vorderteil Seal-Plüschbesatz **49.00** **39**
Seal-Plüsch-Mäntel gute Qualitäten
ganz gefüttert, ca. 118 cm lang **59.00** **45**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 6. Oktober

Volk

Volk —
 Unendlich ist dein Geheimnis
 Im Rinnal der Schluchten
 Atmet du —
 In dümm'igen Kammern
 Verglimmt deine Sehnsucht
 Mildes Reichen ersticht
 Fieberndes Hoffen — —
 Fern von Dir
 Weht —
 Silbernes Leuchten
 Entspannter Hellekeit
 Deine Pulse —
 Hämmernd
 Erdenstauer
 Tagen das Leben
 Tragen das Wert
 Narbiger Hände —
 Endlose Qual —
 Aus endlosen Segen — — — —
Volk —
 Du bist Erfüllung
 Und die Zukunft —
 Tausendfältig
 Im Vobern des Tagwerks
 Weht Deine Seele,
 Trost Deine Muskel,
 Singt Dein Lied
 Rast Dein Wille —
 Schlag der Hämmer
 Ist Marschtritt der Zeit
 Und den Millionen —
Volk,
 Dein Geheimnis —
 Formt sich die Zukunft — — — —!
 Kurt Kaiser Blüte.

Die Fürsorge für Arbeitsinvaliden und Witwen

Durchführung der Fürsorge

Man schreibt uns: Lassen schon die bestehende Fürsorgegesetzgebung, insbesondere die Reichsgrundzüge vom 4. Dezember 1924 und das darauf erlassene Reichsgesetz vom 8. Juni 1926 eine lokale und soziale Auslegung der Fürsorgegesetzgebung zu, so muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Bezirksfürsorgeverbände, insbesondere die ländlichen Gebiete nicht in diesem Sinne verfahren haben. Die bestehenden Reichsgründe in der öffentlichen Fürsorge, insbesondere die in den ländlichen Gebieten sind nicht dazu angetan, den notwendigen Lebensunterhalt an Kleidung, Nahrung, Wohnung und Pflege zu gewährleisten. Ebenso ist nicht Rücksicht darauf genommen, daß eine erhebliche Mietpreissteigerung ab 1. April eingeleitet hat, der eine weitere ab 1. Oktober folgte. Die Organisationen der Hilfsbedürftigen haben stets einen energischen Kampf um ausreichende Reichsgründe geführt. Aus Anlaß dessen hat sich wahrscheinlich der Reichsarbeitsminister veranlaßt gesehen, die Bezirksfürsorgeverbände auf die erneute Mietpreissteigerung ab 1. Oktober hinzuweisen und sie aufgefordert, diese bei Bemessung der Reichsgründe zu berücksichtigen. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927 (Reichsgesetzbl. I S. 72) tritt mit dem 1. Oktober d. J. allgemein eine weitere Erhöhung der Wohnungsmieten ein. Nach den Erfahrungen bei der letzten Mietsteigerung am 1. April d. J. ist zu befürchten,

daß nicht alle Bezirksfürsorgeverbände rechtzeitig und in genügendem Umfange Vorkehrungen treffen werden, diese Mietsteigerung für die auf laufende Unterstützung angewiesenen Hilfsbedürftigen tragbar zu machen. Ich darf daher bitten, auf entsprechende rechtzeitig Maßnahmen der Bezirksfürsorgeverbände hinzuwirken.

Die Hilfsbedürftigen, insbesondere ihre Organisation, der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, tun gut, mit allen Mitteln an die Bezirksfürsorgeverbände (die städtischen und Kreiswohlfahrtsämter) heranzutreten, um eine Erhöhung der Reichsgründe ab 1. Oktober d. J. zu erreichen, weil feststeht, daß die 10prozentige Mietpreissteigerung voll von den Unterstützungsberechtigten zu tragen ist. Die Fürsorgeberechtigten geben sich der Hoffnung hin, daß die in Frage kommenden Instanzen der Bezirksfürsorgeverbände ihre Notlage erkennen und eine entsprechende Heraushebung der bestehenden Reichsgründe durchzuführen werden.

Anders-Jorn-Ausstellung in Lübeck

Nordische Gesellschaft — Overbed-Gesellschaft

Die schönsten Bilder Anders Jorns, und zwar sowohl Gemälde als auch Radierungen befinden sich im Besitze seiner Witwe und waren bisher der Öffentlichkeit kaum zugänglich. Jetzt hat sich Frau Anders Jorn entschlossen, diese Sammlung, bestehend aus 30 Gemälden und 100 Radierungen in einigen deutschen Städten auszustellen. Nachdem sie in Berlin, München und Hamburg gezeigt worden ist, wird sie auf dem Rückwege nach Schweden auf ausdrücklichen Wunsch von Frau Anders Jorn hier in Lübeck ausgestellt werden. Bekanntlich hat Frau Anders Jorn wiederholt in Lübeck gewohnt, kennt die engen Beziehungen, die unsere Stadt mit Schweden verbindet und weiß sie besonders hoch zu schätzen. Die Ausstellung wird vom 9. bis 22. Oktober im Behnhaus stattfinden, veranstaltet von der Nordischen Gesellschaft und der Overbed-Gesellschaft. Trotz der außerordentlichen Kosten, die diesen beiden Vereinigungen, insbesondere durch die hohen Versicherungskosten erwachsen (es handelt sich um Werte von über 1/2 Million), glauben sie doch es sowohl dem Ruf Lübecks als einer Stadt, die sich stark für nordische Kunst interessiert als auch dem verstorbenen großen schwedischen Künstler selbst schuldig zu sein, die Ausstellung dem Lübecker Publikum zugänglich zu machen. Es befindet sich darunter in allererster Linie das berühmte Selbstporträt in voller Figur, das zu den hervorragendsten Großwerken Jorns gehört und in der Eingangshalle des Behnhauses Platz finden wird. Es ist bekannt, daß Jorn ein Meister von geradezu einzigartiger Virtuosität sowohl in der Maltechnik als auch und besonders hier in der Radierkunst war. Jorns Radierungen sind durch verschiedene Publikationen in Deutschland bekannt geworden, aber keine Reproduktion kann die Feinheiten der Strichführung so unmittelbar wiedergeben wie ein Originalabzug, und keine der bestehenden Abbildungen gibt ein so umfangreiches Bild dieser Arbeiten Jorns wie die bevorstehende Ausstellung. Sie wird am Sonntag, dem 9. Oktober, mittags 12 Uhr, durch Dr. Carl Georg Heise eröffnet werden.

Beamtenhochschulkurse

Wie uns von dem Verwaltungsausschuß des Einführungslehrganges der hamburgischen Verwaltungsakademie mitgeteilt wird, werden nun auch die in Lübeck tätigen Beamten und Angestellten dank der Unterstützung von Senat und Bürgerchaft sowie der Beamtenskommission des Senates Gelegenheit haben, eine Reihe von Dozenten der Akademie in der Zeit vom 17. bis 28. Oktober d. J. in Lübeck zu begrüßen. Die Verwaltungsakademien haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Beamtenschaft auf der Grundlage hochschulmäßiger Lehre allgemein und fachwissenschaftlich fortzubilden, sie zu vielseitiger, erweiterter Tätigkeit und selbständiger Amtsführung zu befähigen. Der hier stattfindende Kursus verfolgt den Zweck, die Beamten und Angestellten mit den Aufgaben und Regeln der deutschen Beamtenhochschulbewegung bekanntzumachen und sie zu vertiefter geistiger Fortbildung anzuregen. Aus der Teilnahme an diesem Einführungslehrgang wird man ein Urteil gewinnen können, ob hier für eine endgültige, ständige Einrichtung der hamburgischen Verwaltungsakademie die nötigen Voraussetzungen gegeben sind. In den Vorträgen werden folgende Themen behandelt: Der moderne Parlamentarismus, Staat und Wirtschaft, Grundprobleme des

hansestädtischen Verfassungsrechts, Neuere Wandlungen der auswärtigen Handelspolitik, Das Tarifvertragswesen und seine sozialpolitische Bedeutung, Grundfragen des Beamten- und Angestelltenrechts, Probleme des Finanzausgleichs von hochwertiger Seite eine erschöpfende Behandlung finden. Auch die bei den hiesigen Körperschaften des öffentlichen Rechts beschäftigten Beamten und Angestellten können an dem Einführungslehrgang teilnehmen. Die Hörrgebühren für alle Vorlesungen betragen 3.— RM. und ist bei der Anmeldung in der Geschäftsstelle zu entrichten.

Die Entwicklung des Deutschen Städtetages

Eine Organisation, die 30 Millionen Einwohner vertritt

Der 1905 gegründete Deutsche Städtetag vertritt heute die öffentlich-rechtlichen Aufgaben einer städtischen Bevölkerung von insgesamt mehr als 30 Millionen Menschen. Er zählt zu seinen ordentlichen Mitgliedern sechs Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern, 13 Städte zwischen 250 000 und 500 000 Einwohnern, 26 Städte zwischen 250 000 und 100 000 Einwohnern, 49 Städte zwischen 100 000 und 50 000 Einwohnern, 107 Städte zwischen 50 000 und 25 000 Einwohnern, 76 Städte zwischen 25 000 und 10 000 Einwohnern und 3 Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern, das sind 281 Städte mit zusammen 25 299 700 Einwohnern. Außerordentliche Mitglieder sind 17 Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern. Ferner gehören alle Landes- und Provinzialstädteverbände mit Ausnahme des sippischen Städtetages dem Deutschen Städtetag als Verbandsmitglieder an. Hierdurch sind neben den unmittelbaren Mitgliedsstädten dem Deutschen Städtetag insgesamt noch 918 kleinere Städte mit zusammen 5 499 140 Einwohnern mittelbar angeschlossen. Im ganzen gehören also dem Deutschen Städtetag die sämtlichen 15 deutschen Großstädte (über 100 000 Einwohner), ferner sämtliche deutschen Städte zwischen 100 000 und 50 000 Einwohnern und eine große Anzahl mittlerer und kleiner Städte mit insgesamt über 30 Millionen Einwohnern an.

Zur Lohnbewegung der Lübecker Straßenbahner

Der Schiedsspruch angenommen

Die Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Lohnschiedspruches hat folgenden Resultat ergeben:

Es sind beschäftigt 523
 An der Abstimmung beteiligten sich 118
 Für Annahme stimmten 168
 Für Ablehnung stimmten 276
 Ungültig 4

Da in gütlicher Verhandlung weitere Zugeständnisse nicht zu erwarten gewesen sind, hat diese Urabstimmung unter dem ausdrücklichen Hinweis stattgefunden, daß die Ablehnung des Schiedspruches die Arbeitseinstellung zur Folge haben werde. Nach den Satzungsbestimmungen des Deutschen Verkehrsverbundes war somit notwendig, daß 2/3 der Beschäftigten sich für Ablehnung erklärten. Diese statistische Mehrheit ist durch die Urabstimmung nicht erreicht worden. Es gilt somit der Lohnschiedspruch vom Dienstag, dem 1. Oktober 1927 als angenommen.

Un die erwerbslosen Volksboten-Abonnenten! Eine Kontrolle der Erwerbslosen, die den Lübecker Volksboten zu ermäßigtem Preis beziehen, findet diese Woche nicht statt. Die nächste Kontrolle wird erst am 13. und 14. Oktober abgehalten, und zwar wieder im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2, von 9—11 Uhr. Witwen und Rentner brauchen sich nicht zu melden.

Spreitour nach Berlin. Wie der bürgerlichen Presse gemeldet wird, ist die 5. Kompanie des Lübecker Hanskatens Batalions für die Zeit von Anfang Oktober bis Ende Dezember 1927 zur Wachtruppe Berlin kommandiert. Sie wurde heute früh 9,05 Uhr mit Sonderzug nach Berlin abtransportiert. — Für militärische Extravaganzen scheint Geld genug da zu sein. Der Heeresetat beläuft sich ja nur auf rund 700 Millionen Mark.

Otto Anthes

Zum 60. Geburtstag

Von Willy Pietsch

Wenn ein bedeutender Mann des öffentlichen Lebens, insbesondere wenn ein Dichter sein sechzigstes Lebensjahr vollendet, entgegen er — um mit einem humorvollen Worte des sechzigjährigen Dichters Bindung zu reden — nicht dem Schicksal, öffentlich gehängt zu werden, ja man erwartet sogar von ihm, daß er sich an dieser Hängeprobe durch einen Beitrag über sich selbst beteiligt. Auch unser lieber Otto Anthes ist diesem Schicksal nicht entgangen, aber er hat sich nicht höher gehängt als es andere taten, sondern er hat uns in richtiger Einschätzung seiner dichterischen Kräfte dabei einen wertvollen autobiographischen Beitrag gegeben, der seinem Künstlertum und seiner unbeirrten Selbstkritik entspringt.

So stark sein Können sich auf dramatischem und epischem Gebiete in seinem „Don Juans letztes Abenteuer“ und etwa in seinem leider vergriffenen autobiographischen Roman „Heinz Hauser, ein Schulmeisterleben“ erwies und von so köstlichem Reize viele seiner lyrischen Gedichte sind — sein Höchstes hat uns Otto Anthes doch in der Novelle und in der Novelle, in seinen kurzen Geschichten, geschenkt. Hier ist er ganz der große Künstler nicht nur in der meisterhaften Form, sondern vor allem auch in der Gabe, eine schlichte Begebenheit zu einer Dichtung, die von tiefer Erforschung der menschlichen Seele zeugt, zu gestalten.

Und gerade in vielen seiner „Lübschen Geschichten“ sehen wir, wie dieser von auswärts zugewanderte Künstler die Seele dieser wundervollen Stadt in ihrem Kern erfaßt hat, viel intimer und besser als es Heimischen vergönnt ist. Und wer diesem seinen Verständnis des Dichters Otto Anthes für Lübeck in seinen Schriften weiter nachgehen will, der nehme auch seinen Beitrag zum Lübeck-Buche, das im vorigen Jahre im Ditzow-Verlage erschienen ist, zur Hand. In zwei Bändchen „Lübsche Geschichten“ und „Unter den sieben Türmen“, sammelte Otto Anthes jene prächtigen Lübschen Geschichten. In seiner feinsinnigsten Erzählungsart führt uns der Dichter in diesen von hoher Liebe zu seiner Wahlheimat getragenen Geschichten das Leben und Treiben mancher Lübecker Originale vor.

Höher noch als diese Erzählungen steht seine vor vier Jah-

ren erschienene Novelle „Herzlostersee“. Wie ein köstliches hauchfeines Gemälde wirkt diese Dichtung. Nicht mit Unrecht dürfte darauf hingewiesen werden, daß dieses Seelengemälde an Sturm erinnert und doch wiederum in der Klarheit der Strichführung



Eng. Lunde-Walther

über Sturm hinausweist; in der Tat ist Otto Anthes in diesem Werke über jene feinen Lübecker Miniaturen weit hinausgewachsen.

Ein schönes Gesicht, hohes kulturelles Gemeinschaftsgefühl des Künstlers und die Verehrung seiner Mitbürger haben den Dichter Otto Anthes, den Freund des Theaters und der Volksbildung, in seiner Wahlheimat auch vor ehrenamtliche Aufgaben gestellt, zu deren Erfüllung sein Künstlertum und seine reife Menschenkenntnis ihn hervorragend befähigen: als Mitglied der Theaterbehörde, als Vorsitzender der Volksbühne, als Mitglied des Lehrkörpers unserer Volkshochschule, als eifriger Förderer wertvoller literarischer Bestrebungen.

Otto Anthes stammt aus dem ehemaligen Herzogtum Mecklenburg. Er wurde am 7. Oktober 1867 in Michelbach geboren. In Carlsbad am sagenumspönten Rhein, wuchs er heran. Als Student in Leipzig und Halle widmete er sich der Philologie und Theologie. Nach abgeschlossenen Studien wandte er sich dem Lehrberufe zu und unterrichtete zunächst in dem kleinen Städtchen Weidau a. d. Sieg, später als Volkshochschullehrer in Altenburg in Sachsen-Altenburg, dann als Oberlehrer in Sondershausen und in Gera. Nach zwölfjähriger Lehrtätigkeit wurde er im Jahre 1903 nach Lübeck berufen und war hier als beliebter Lehrer an der Ernestinen-Schule bis zu seiner kürzlich erfolgten Pensionierung tätig. Doch stellte er, dem Rufe der Volkshochschule folgend, seine hohe pädagogische Begabung und seine Kunst, den behandelten Stoff ganz mit seiner prächtigen persönlichen Art zu befeelen, auch weiterhin in den Dienst an der Bildung des Volkes. Seine pädagogischen Ideen fanden vor langen Jahren ihren Niederschlag in einigen Werken (Der papierne Drache (1905), Dichter und Schulmeister, Erotik und Erziehung (1908) und Deutsche Sprachlehre für deutsche Kinder). Längst sind diese pädagogischen Werke im Buchhandel vergriffen; doch sollten alle, die für die Erziehung der Kinder zu einer wahrhaft guten deutschen Sprache verantwortlich sind, oder die sich mit dem Problem Erotik und Erziehung beschäftigen, diesen Werken, die unsere Bibliothek neben den Dichtungen unseres Jubilar zur Verfügung stellt, ihre Aufmerksamkeit schenken.

Viele seiner Werke sind von jenem gütigen großen Sumar besonnt, der einen Hauptwesenszug von Otto Anthes ausmacht. Der uns so reich beschenkte, der in Freude und Weh dem Volke sein Herz wieder und wieder gibt, möge uns noch lange erhalten bleiben in rüstigem Schaffen.

Das Bild, das wir vom Jubilar bringen, ist eine Reproduktion des Gemäldes von Lunde-Walther und hängt in der Stadtbibliothek.

Neues aus aller Welt

Flugzeugunfälle

Notlandung des Dzeanflugzeuges

Nach einem Funtspruch aus Lissabon ist das Dzeanflugzeug D 1230 bei Torres Vedras, etwa 80 Kilometer nördlich von Lissabon, notgelandet. Einzelheiten liegen bisher nicht vor.

Das Verkehrsflugzeug 597 der Deutschen Luft Hansa mußte auf dem Flug Berlin-Frankfurt a. M. infolge Motordefektes in der Nähe des Ringingheim Hofes bei Hanau eine Notlandung vornehmen. Die Landung schloß zuerst auf einem Abhänger glatt konstant zu gehen, als im letzten Augenblick das Flugzeug in einen Graben rollte, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Führer und Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, die Maschine, deren Fahrgestell und Propeller zerbrochen wurden, mußte abmontiert werden.

Das Fokker-Flugzeug „D 447“ der Deutschen Luft-Hansa, das von München nach Stuttgart mit fünf Mitfliegern unterwegs war, geriet über der Schwäbischen Alb in einen dichten Nebel. Der Flugzeugführer Wagner verlor die Orientierung und kam von der Fluglinie ab. Wegen des Nebels ging er nieder und landete in der Nähe von Gönkingen bei Neustingen. Er vermachte dabei aber das Ansteigen des Geländes und verschiedene Baumgruppen nicht zu übersehen und stieß mit dem Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer auf eine 18 Meter hohe Buche. Die Maschine wurde von einem niederstürzenden Stamm niedergedrückt und mit voller Wucht zur Erde geschleudert. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, die Passagierkabine vollständig demoliert und der Führerstand ganz eingedrückt. Der Schwanz des Flugzeuges ragt hoch in die Luft. Durch die Gewalt des Sturzes wurden die Passagiere, die nicht angechnallt waren, an die Karbinenwand geschleudert und sämtlich schwer verletzt.

Von einer glücklichen Rettung können die Passagiere eines französischen Flugzeuges der Linie Marseille-Agier sprechen. Das Flugzeug sah sich gezwungen, wegen eines Motordefektes mitten auf dem Meere niederzugesinken. 24 Stunden waren bereits seit dem letzten Hilferuf von Bord des Flugzeuges verstrichen, ohne daß man eine weitere Nachricht erhielt, bis das Schlimmste befürchtet wurde. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde das Flugzeug jedoch von einem italienischen Segler aufgefunden und ins Schlepptau genommen. Die Insassen des Flugzeuges wurden in stark erschöpftem Zustande gerettet.

Levine abgestürzt. Der Transozeanflieger Levine ist Dienstag nachmittag in der Nähe von Rom bei einem Flug, den er in Begleitung seines Piloten Hinkelde und des Herzogs Florenz von Bourbon unternommen hatte, bei dem Orke Lortica infolge plötzlichen Versagens des Motors abgestürzt. Während die Insassen unverletzt blieben, ist das Flugzeug „Mij Columbia“ sehr schwer beschädigt worden.

Freiwillig der Polizei gestellt. Der Berliner Nachlasspfleger Paul Ruppolt, der seit Anfang August wegen schwerer Verbrechen und amtlicher Verfehlungen von der Kriminalpolizei gesucht worden ist, fand sich am Dienstag vormittag im Berliner Polizeipräsidium ein, um sich selbst der Polizei zu stellen. Er war in der Nacht aus Paris zurückgekehrt und hatte nur noch wenige Pfennige Bargeld bei sich. Ruppolt hat zahlreiche Nachlässe betohlet, bares Geld und Wertpapiere veruntreut, Möbel verkauft und den Erlös für sich behalten. Er hat sich so in mindestens 25 Fällen große Unterschlagungen zuschulden kommen lassen.

Berurteilung eines Sonderbündlers. Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den 30-jährigen Student R. Bruehl aus Friesenrath zu fünf Jahren Zuchthaus wegen vorläufiger Fälschung der Angelegenheit gehörte einer Sonderbündlertruppe an und befand sich in der Nacht zum 27. Oktober 1923 mit einem anderen Sonderbündler auf einer Erdkundungsreise. Als die beiden auf dieser Streife auf einen Zigeunerwunderbank stießen, zog Bruehl eine schwere Kronepistole und schoß Wunderbank sofort nieder.

500 000 Flugkilometer zurückgelegt. Ein außergewöhnliches Fliegerjubiläum feierte am Mittwoch der Verkehrsflieger Max Kahlow, einer der ältesten und erprobtesten Piloten der Deutschen Luft Hansa. Er hatte an diesem Tage im regelmäßigen Luftverkehr 500 000 Kilometer zurückgelegt. Kahlow ist seit 1913 als Flieger tätig. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde als Kriegspilot ging er sofort zur Handelsluftfahrt über. Er war der erste, der im regelmäßigen Straßenverkehr nach London flog.

wurden auf der 4. Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Gewerbehygiene, die dieser Tage in Hamburg tagte und von mehr als 700 Vertretern in- und ausländischer Organisationen besucht war, eine Reihe instruktiver Vorträge gehalten. Obergewerbe rat Barlow-Hamburg, der über technische Maßnahmen zur Hygiene und Unfallverhütung in der Werkstatt sprach, erklärte, es sei das Wichtigste, was man tun könne, wenn man an Schutzmaßnahmen für die Arbeiter sparen wolle. Oberarzt Dr. Rotfuchs-Hamburg, wies in seinem Vortrag über Unfälle bei Hafens- und Hafenarbeit darauf hin, daß rund 15 Prozent der Berufs- und Hafenarbeiter von Unfällen betroffen werden. Während die Werkstattarbeiter meist leichtere Verletzungen davontragen, werden die Hafenarbeiter weit schwerer betroffen. Professor Dr. Schwanitz teilte mit, daß das Vordringen der Delfenerzeugung der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Maschinenmannschaften sehr zugute gekommen sei, weil beim Delfenerzeugen der Heizer und der Kohlenkammer überflüssig und die Temperatur im Maschinenraum erträglich wird.

In der Ansprache, an der sich auch Vertreter der Freien Gewerkschaften wie Hachnel und Woy vom Verkehrsband beteiligten, wurde betont, daß es darauf ankomme, die Unfälle im Hafen überhaupt zu verhindern. Trotz geringerer Ladestimmungen gegenüber der Werkstatte und trotz günstigerer Arbeitsverhältnisse werde noch immer eine Steigerung der Hafensunfälle gemeldet. Das lasse sich nur durch das schärfere Arbeitstempo erklären.

Die Tagung der Gesellschaft für Gewerbehygiene brachte eine Fülle von Anregungen, die hoffentlich bei der Neugestaltung des Arbeiterschutzes entsprechende Berücksichtigung finden.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 8, Hofgebäude 1. Etage
Freitag, den 7. Oktober

16 Uhr: Wie schütze ich mich gegen Arteriosklerose? (Geh. San. Rat Prof. Dr. Rosin). — 16.15 Uhr: Mozart-Quartette. Koraz-Orchester; Leitung Hans Döring. 1. Der Schauspielerdirektor. 2. Janda. 3. Lucia Silla. 4. Mitridate. 5. Ruffina Giardiniera. — 17 Uhr: Grundlagen des modernen Staatensystems (Prof. Dr. Rothfels, Königberg). — 17.30 Uhr: Der Derbgehirne und der Herdöse — wer von beiden ist stärker? Vortrag von Dr. W. Cimbal, Altona. Im Rahmen der Schule für Volksgesundheitspflege. — 18 Uhr: Werkstoffe in der Automobilindustrie (Hofbauart Prof. Ripp). — 18.30 Uhr: Rethorik Mann: Englisch für Anfänger (Studententriebe).

Schiffsuntergang auf der Nordsee

Ein Erdbeben mit 25 Mann Besatzung gesunken

Der Dampfer „Hermos“, der mit einer Erladung von Besingfios nach Corbiff unterwegs war, scheint bei dem Sturm in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen zu sein. Dienstag früh wurde die letzte Nachricht von dem Dampfer aufgeflogen, der funkte, daß er sich in Not befinde und daß die Klappen zertrümmert seien. Mittwoch wurden Trümmer des Schiffes bei Thorminde an Land getrieben. Die Besatzung war 25 Mann stark.

Der falsche Schöffe vor Gericht

Ein Fall, der in der Kriminalgeschichte einzig dasteht, stand am Mittwoch vor einem Berliner Gericht zur Verhandlung. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der Angestellte Mittelstaedt, wegen Verleitung dazu der frühere Kollereibehälter Buttler zu verantworten. Buttler ist seit langem dem Trunke ergeben und es gibt nur ein Urteil über ihn, daß er eigentlich nie nüchtern ist. Er brachte es fertig, in wenigen Wochen 12 000 Mark zu vertrinken. Mittelstaedt, der arbeitslos und mit der Familie Buttler eingebunden war, erbot sich für diese zahlreichen Gänge und Geschäfte. Der Zufall wollte es, daß im vergangenen Jahr das Los eines Schöpfens auf Buttler fiel. Zunächst war er ziemlich stolz auf sein Amt, je näher aber der Gerichtstermin kam, desto mehr bekam er es mit der Angst zu tun. Auch ein befreundeter Gastwirt vermochte ihn nicht mit der Erklärung zu beruhigen, daß er „bloß Ja und Amen zu sagen“ habe. Buttler trank noch etwas mehr als sonst, legte sich zu Bett und spielte den kranken Mann. Vergeltens ließ die Frau den Arzt kommen, um den Mann durch ein Krankheitsmittel als Schöffe zu entbinden. Buttler ließ sich nicht untersuchen. Daraufhin überredete Frau Buttler — nach der Angabe Mittelstaedts, sie selbst bestritt es — Mittelstaedt, statt ihres Mannes der Gerichtsschöffe als Schöffe beizuwohnen. Sie gab ihm ein Oberhemd, zwei Mark, damit er sich rasieren und die Haare schneiden lassen konnte, und noch vier Mark Speise. Und so erschien Mittelstaedt statt Buttler und waltete des Amtes eines Schöpfens und schickte auch 12 Mark Schöffengelder ein. Buttler und Mittelstaedt haben den Rollentausch keineswegs geheimgehalten, und so kam es zur Anklage. Vor Gericht rebete sich Mittelstaedt darauf hinaus, daß er sich unter den obwaltenden Umständen bei der Verteilung seines Freundes nichts Schlimmes gedacht und lediglich das Gericht vor Scherereien habe bewahren wollen. Buttler entschuldigte sich mit seiner Trunkenheit. Er wisse von gar nichts mehr, er sei damals unter dem Pantoffel seiner Frau gestanden. Als er später zur Verurteilung seiner Mutter nach Ostpreußen reiste, habe sie ihm Rühre, Pferde und Möbel verkauft und sei ausgezogen. Das Urteil fiel für den falschen Schöffen außergewöhnlich schwer aus. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis gegen Mittelstaedt beantragte, lautete das Urteil auf acht Monate. Bewährungsfrist wurde abgelehnt. Buttler wurde seine Trunkenheit zugute gehalten, er kam mit zwei Monaten Gefängnis davon.

Herr Ryan läßt zu Gaste

Ein Sonderling

Durch die Tätigkeit eines Laternenanzüenders, namens Ryan, sind die Stadtbehörden von Boston in eine sehr peinliche Lage verwickelt worden. In drei Jahren feiert Boston den Tag, an dem es vor 300 Jahren gegründet worden ist. Zu diesem Tage hat nun Ryan, der sich eigenmächtig zu einem Präsidenten einer Weltvereinigung der Städte ernannt hat, im Laufe der letzten vier Jahre nicht weniger als 7200 verschiedene Staats- und Kommunalbehörden eingeladen. Auf die entsetzte Frage des Bürgermeisters, wie er denn dazu käme, erklärte Ryan, ein fleißiger und ruhiger Mann von etwa 40 Jahren, er sei in Boston geboren und habe immer in dieser Stadt gelebt, er könne zu dem Ehrentage seiner Vaterstadt einladen, wen er wolle. Die letzte Leistung des tüchtigen Ryan, der seine ganzen Ersparnisse an diese Korrespondenz verwandte, war ein Einladungsschreiben an die städtischen Behörden von Moskau, dem er die Bitte beigefügt hatte, diese Einladung auch an die anderen Städte Rußlands weiterzugeben. Es ist rätselhaft, wie Ryan seine „einladende“ Tätigkeit so lange unbehindert hat ausüben können. Man hätte auch sicher noch nichts davon erfahren, wenn nicht von einigen dänischen Städten bei dem Magistrat von Boston Schreiben eingelaufen wären, in denen nach dem genauen Termin und der Dauer der Feier angefragt wurde.

Sozialdemokratischer Verein

Dienstag, den 11. Oktober, abends 7.30 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Genossin Dr. Wegscheider, Berlin, spricht über

das Reichsschulgesetz

„Nobistrug“ war hinten schon stark weggesackt, weshalb auch der Kapitän ins Boot ging, das dann von dem französischen Dampfer aufgenommen wurde. Etwa 15 Minuten später sank „Nobistrug“ weg. Die Besatzung wurde in Cuxhaven gelandet.

Nach Schluß der Zeugenvernehmung und der Ausführungen des Reichskommissars verkündete das Seeamt folgenden Spruch: „Am 28. September 1927 hat unweit des Weiserfeuer Schiffes ein Zusammenstoß zwischen dem Lübecker Fischdampfer „Nobistrug“ und dem französischen Dampfer „Louis Mercier“ stattgefunden, durch den der Fischdampfer zum Sinken gebracht wurde. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die erwiefsenermaßen gut brennenden Lampen des „Nobistrug“ auf dem „Louis Mercier“ zu spät gelöscht sind, das nötige Ausweichmanöver daher zu spät unternommen ist. Daß die Feuer auf dem „Louis Mercier“ so spät gelöscht sind, hängt anscheinend damit zusammen, daß kurz vorher Wachenwechsel stattgefunden hatte, und daß der neue Wachhabende, dessen Augen sich noch nicht auf die Dunkelheit eingestellt hatten, sich zunächst mit der Peilung des Weiserfeuer Schiffes beschäftigte hat. Die Führung des „Nobistrug“ trifft keine Schuld.“

Gefährliche Werft- und Hafenarbeit

15 Prozent Unfallverletzte

Ueber „Hygiene und Gesundheitsgefahren der Werft- und Hafenarbeit und der Arbeit des Heizpersonals auf den Schiffen“

Unfälle. Beim Einkauf in einem Geschäft erlitt eine Frau einen Herzschlag, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. — Beim Transport eines Geldschrankes im Handbelsloß wurde ein Arbeiter an den Beinen schwer verletzt. — Ein Hotelbdiener, der den Vahthoch auslegte, erlitt dadurch schwere Fingerverletzungen, daß er durch eine plötzlich gebrochene dicke Glasflasche stürzte. Er stürzte mit der Hand in die zerbrochene Scheibe und verletzte sich drei Finger. Die Sehne des Zeigefingers wurde durchschlitten. Am Fingerring wurde der schwerhörige Zeigefingerlänger David, ab- er die Straße überqueren wollte, von einem Kollifrad angefahren. Er stürzte zu Boden und trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

Stapellauf eines Hochseefischdampfers. Auf der Schiffswerft von Henry Koch & Co. Lübeck, lief am Mittwoch, der für die Hochseefischerei A. Westing A. G. Westermünde im Bau befindliche Hochseefischdampfer „Otto Mühlhagen“ alljährlich vom Stapel. Der Neubau mit den Abmessungen von 46 Meter Länge B. R., 7,85 Meter Breite und 4,20 Meter Seitendhöhe, ist ein Schwester Schiff des im September abgelieferten Hochseefischdampfers „Ernst Mühlhagen“ und erhält ebenfalls eine Dreifach-Expansionsmaschine von 550 PS. Auch dieser Neubau wird mit einer Kollifrad, durch welche die Temperatur im Fischraum dauernd auf null Grad gehalten wird, ausgerüstet.

Der Bund Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) stellt in Nebersicht mit den ihm angeschlossenen Landes-, Provinzial- und Gaunerverbänden fest, daß ein Abbau der Hauszinssteuer eine entsprechende Senkung der Miete zur Folge haben muß. Weiter verlangt der Bund angesichts der katastrophalen Wohnungsnot die Verwendung der gesunkenen Hauszinssteuer für den Wohnungsbau und fordert auf, bei den kommenden Reichs- und Landtagswahlen dahin zu wirken, daß eine mieterfreundliche Zusammensetzung der Parlamente zustande kommt. Darüber hinaus soll die Öffentlichkeit durch große Kundgebungen im Reich über die Forderungen der deutschen Mieterschaft und die sich aus der Politik der Reichsregierung ergebenden Gefahren aufgeklärt werden.

Auf der Suche nach Wämmlein ist Pastor Dahusen von St. Magdalena. Er vertritt ein Formular in amtlicher Aufmachung an die Haushaltungsvorstände, das dazu dient, ein Steckbriefregister nicht nur für alle diejenigen zu werden, die wissens sind, ihr Haupt in den Kirchenhof zu legen, sondern das auch dazu dienen soll, die Schafe von den Böden zu unterscheiden. Es wird da verlangt eingetragen: Ehemann, Frau und Kinder, Beruf, Geburtstag, Religion oder Sekte, Kirchenaustritt, ob angemeldet und in welcher Gemeinde, ob Abonnet der Gemeindeblätter. Es wird auch nach Mitbewohnern, Verwandten und Sonstigen gefragt und der Beitritt zu diesem Kirchenverein mit der Angabe schmachhaft gemacht, daß an die Armen monatlich wenigstens 100 RM. Unterstützung gegeben sowie große Zuwendungen zu Weihnachten und zur Konfirmation gemacht werden. — Wie Figura zeigt, ist dieser Fragebogen ganz ungeniert aufgeblasen, und es fragt sich nur, ob es viele Schäflein gibt, die sich auschmüffeln lassen und sich dieser steckbrieflichen Kirchenkartei anvertrauen. Wird sie doch auch zu Wahlzeiten ein gutes Register, um — im Sinne der Herren Pastoren zu wirken, ganz abgesehen von der fragwürdigen Wohltätigkeit zu bewußten Zwecken.

Zum 60. Geburtstag von Otto Anthes bringt das Stadttheater am Freitag, dem 7. Oktober, das erfolgreichste Werk des beliebten heimischen Dichters das Drama „Don Juans letztes Abenteuer“ neu einstudiert zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Benthoff und Haffenberg und die Herren Bäuerle, Bogeler und Kalvius. Nachdem das Drama vor neun Jahren (zuletzt auch mit der Musik von Paul Graener) im Gewande der Renaissance gegeben wurde, soll es sich nun völlig aus dem Geist unserer Zeit heraus darstellen. Oberpielleiter Heidmann ging bei seiner Reinszenierung von der Annahme des Dichters aus, daß der Ort der Handlung, Venedig oder sonst eine Stadt ist, wo es Senatoren gibt und schöne Frauen und Kanäle und Gondeln darauf. Zeit: „Wann ihr wollt“.

Ringer-Weltkämpfe im Sanja-Theater. Der erste Kampf Barlow-Winski gegen Bogmann endete zugunsten Barlowwits nach 8 Minuten durch „Aufreißer am Boden“. Im zweiten Treffen Reglin gegen Orlando konnte kein Resultat erzielt werden. Dritter Kampf: der Herausforderungs-Borkampff seitens des Lübeders Lech gegen Johnson (Kamerun) dauerte nur eine Viertel Stunde, da Lech dem Kameruner keineswegs gewachsen war. Im letzten Kampf Passartesse gegen Polfuß erlag Polfuß einem gut geführten Untertritt aus dem Stand nach 21 Minuten.

Berbeserte Zugtelephonie. Die angekündigten technischen Verbesserungen des Zugtelephonverkehrs auf der Strecke Berlin-Hamburg — der einzigen Strecke, die bisher auf der Reichsbahn betrieben wurde — sind nun fast restlos durchgeführt, so daß die gegenseitige Verständigung auf der ganzen Strecke wesentlich besser ist als bisher. Man will jedoch, ehe man die Strecke Berlin-München und weitere Strecken in Betrieb nimmt, noch eine Zeitlang den Verkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg beobachten und sich die gemachten Erfahrungen bei den neuen Strecken zunutze machen. Gleichzeitig plant man noch einen Schritt weiter zu gehen: Man will den Telephonverkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg nach Möglichkeit nicht nur auf das innerdeutsche Telephonnetz, sondern auch auf das kontinental-europäische Netz ausdehnen, um jedem reisenden Fahrgast die Möglichkeit zu geben, sich mit irgend-einem Teilnehmer in Europa zu verständigen. Auf diese Weise hofft man auch, den gesamten Betrieb rentabel zu gestalten. Wohlgeungene Sprechversuche aus dem fahrenden Zug mit Walmö haben bereits stattgefunden.

Vorwerk. In einer öffentlichen Versammlung sprach Gen. Frost über Religion und Sozialismus. Eingehend schilderte der Redner die Entwicklung der Kirche und deren verschiedenartige Einstellungen. Stets war festzustellen, daß die Kirche ein guter Verbündeter des Kapitals war. Insbesondere behandelte der Redner den Begriff Religion. Die Schlussfolgerung war, daß wir uns nicht auf ein unbestimmtes Jenseits verlassen lassen sollen, sondern daran weiter bauen, die diesseitige Welt so auszugestalten, um jedem ein glückliches Dasein zu verschaffen und unsere kleine Erde als eine Heimstätte aller zu betrachten. Dieses Streben liegt mit dem Sozialismus in einer Linie. Deshalb muß die aufgeklärte Arbeiterchaft in allererster Linie sich für den Sozialismus einsehen. Die Ausführungen fanden lebhaften Anklang. Anmeldungen für die Freireligiöse Gemeinde nimmt in Vorwerk Gen. Gustav Köster entgegen.

Zum Untergang des Fischdampfers „Nobistrug“

Das Seeamt in Hamburg verhandelte über die Kollision zwischen dem französischen Dampfer „Louis Mercier“, Kapitän Jean Dolo, und dem deutschen Fischdampfer „Nobistrug“ der Hochseefischerei Aktiengesellschaft „Trave“ in Weßermünde, Kapitän Ewer Eilts, vor der Erb-mündung am Abend des 28. September 1927. Der Fischdampfer wurde mittschiffs im Kohlenbunker getroffen und ihm die Schanzkleidung bis zum Hinterdeck vollständig weggerissen, so daß „Nobistrug“ sofort stark Wasser machte. Da keine Möglichkeit vorlag, das Schiff über Wasser zu halten, ließ der Kapitän das Boot aussetzen und schickte die Besatzung hinein. Er selbst ging nochmals mit dem ersten Maschinisten Sauer in den Maschinenraum, wo das Wasser schon weit über den Klappplatten stand. Der

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Eutin. Neue Bahnprojekte. Der Anz. f. d. N. L. schreibt: Durch andere Pläne gingen kürzlich zum Teil unklare und unvollständige Notizen über einen Bahnbau von W. H. Gleschendorf nach Haffkrug. Ebenso alt wie der Plan ist, Hamburg durch eine Bahn über Segeberg mit Eutin zu verbinden, so alt ist auch der Plan einer Linienerweiterung Hamburg-Segeberg-Ahrensböhl-Neustadt. Dieses Projekt wird in den beteiligten Interessierten Kreisen bereits seit langem ernsthaft erörtert und gewann durch das Eintreten bestimmter Kreise in Hamburg und an der Ostsee die Möglichkeit der Verwirklichung. Der wohl festliegende Plan der Weiterführung der Linie Ahrensböhl-Gleschendorf bis Giffau steht damit in Zusammenhang. Als nächstes Zwischenglied kam dann der Abschnitt der Strecke W. H. Gleschendorf-Strand in Frage. Die Diskussion dieser Angelegenheit ist nun so weit gediehen, daß am Freitag, dem 30. September, eine Besichtigung stattfinden konnte durch die Direktion der Eutin-Lübecker Eisenbahngesellschaft. Es werden zwei Möglichkeiten der Linienerweiterung erwogen: 1. Ausgangspunkt der Bahn nördlich vom Bahnhof Gleschendorf, Kreuzung der Eutin-Lübecker Chaussee nahe der Einmündung des Landweges von Gronenberg in diese, Weiterführung über den Knirterkrug nach Haffkrug. 2. Ausgangspunkt südlich vom Bahnhof Gleschendorf, Linienerweiterung nach W. H. Gleschendorf (Südlich des Kleinen Wüthiger Sees) und dann nach Haffkrug. Im ersten Falle würde jedenfalls Gronenberg eine Station bekommen, im zweiten Falle W. H. Gleschendorf. Die technisch bessere Lösung wird selbstverständlich gewählt werden. Fraglos aber müssen noch gewaltige Vorarbeiten geleistet werden, ehe alle Schwierigkeiten behoben sind und das bearbeitete Projekt — denn mehr ist es noch nicht — reif für die Ausprache ist. Jedenfalls: würden die Pläne Hamburg-Segeberg-Eutin und Hamburg-Segeberg-Haffkrug-Neustadt miteinander verbunden, so würden sie eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Erschließung Ostholsteins bedeuten.

Schleswig-Holstein

Kendsburg. Sechs Arbeiter mit dem Gerüst abgestürzt. Hier stürzte an der großen Unterführung des Bahndammes der Hochbrücke an der Alten Kieler Landstraße bei böigem Wind ein 20 Meter hohes Gerüst zusammen. Sechs auf dem Gerüst stehende Arbeiter stürzten in die Tiefe. Drei von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen; zwei mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Mecklenburg

Wüthgen. Eine gefüllte Scheune eingestürzt. In der Nacht zum Mittwoch brante die dem Wüthner Schmidt gehörige, von ihm an den Landwirt Wüthgen verpachtete Scheune. Das Feuer griff in den leicht brennbaren Vorräten sehr schnell um sich. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Stallgebäude zu erhalten. Eines derselben hatte auch bereits Feuer gefangen, doch konnte dessen Ausbreitung verhindert werden. Die Scheune, welche die erste, von dem über Land gefahrenen Pächter eingebrachte Ernte enthielt, ist vernichtet. Das Gebäude ist bis auf die Ringmauern ausgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. — Am Dienstag morgen brante es in der zum Gute Weitenhof bei Lange gehörigen Windmühle. Das Feuer konnte sich in den großen Vorräten an Mehl und Mehlgut überaus schnell ausbreiten. Die Mühle brante bis auf die Grundmauern nieder.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
 Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telefon 2244.
 Sprechstunden:
 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Ortsgruppenkassierer! Die Abrechnung für das 3. Quartal hat umgehend zu erfolgen.
6. Distrikt. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, bei Stammer, Kronsforder Allee: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Haupt. 2. Bericht über den 5. Distrikt. 3. Bericht über den 6. Distrikt.
Meisling. Am Sonnabend, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gasthof zur alten Post“. Tagesordnung: 1. Referat des Landtagsabgeordneten Fick. 2. Unsere Revolutionsfeier. 3. Werbeweche. 4. Dertliche Angelegenheiten.
Vorwerk. SPD. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, bei Sommerfeld Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Knapp. 2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht.

Sozialdemokratische Frauen
Sozialistische Arbeiter-Jugend
 Bureau: Johannisstraße 48. I.
 Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5^{1/2}-7^{1/2} Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde
 Wk. Stadt, Gruppe 2. Liebe Kinder, selber können wir Sonntag nicht nach Schlutup, da wir alle geschlossen zur Einweisung nach der Wärtnergasse gehen. Es ist der 10. Oktober festgesetzt für uns. Die Anmeldung kann bis Dienstag im Heim gemacht werden. Kommt alle.
 Achtung, Kleiner Wüthgen! Am Montag kommen Kleiner Wüthgen. Wer nach 1/2 Uhr hat, melde es an Herrn Stegmann, Bundesstr. 62 (Wohlfahrtsbureau).
 Vorstand: Freitag, 7 Uhr. Sitzung im Bureau, Johannisstraße.
 Sonnabend versammeln sich alle Gruppen um 4 Uhr an der Wüthgenstraße. Wir gehen nach dem Spielplatz Wärtnergasse.
 Alle Kinder versammeln sich am Sonntag zur Einweisung des Spielplatzes Wärtnergasse um 2 Uhr im Heim Königstraße 97.
 Alle Eltern unserer Kinder sind eingeladen, der Fester beizuwohnen. Sie müssen um 4 Uhr beim Spielplatz Wärtnergasse sein.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins
 Am 4. Oktober verstarb unser alter Genosse Friedrich Steffen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Vorwerk Friedhof statt. Ehre seinem Andenken.

Ausschuß für Arbeiterwohlthätigkeit

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Am Freitag, dem 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung aller in der Jugend- und Wohlfahrtspflege tätigen Genossen und Genossinnen. Der Genosse Fischer spricht über Vormundchaftswesen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Geschäftsstelle: Hundestr. 52
 Geöffnet von 11-1 und von 3-5 Uhr.
 Spielleute. Am Freitag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Besprechung im Gewerkschaftshaus. Alles hat zu entscheiden.
 Mäßig. Spielleute am Freitag, 7. Oktober, leben bei Herrn Dieckmann. Feldemann wird gebeten, zu erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
 Dan Schlegelweg 11, Postfach 10, Lübeck
 Vorsitzender: Emil Role, Johannisstraße 48. Kassierer: H. Helme, Markt 30.
 Schlutup. Heute Donnerstag, den 6. Oktober, Generalversammlung. Erscheinen Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
 3. d. N. Jugend. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr: „Literaturabend“.
 Holzarbeiter-Jugend. Abt. 1. Am Freitag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr: „Literaturabend“.
 Holzarbeiter-Jugend. Abt. 2. Am Freitag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr: „Literaturabend“.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
 Der Lübecker Wandvollzugstag 1911 tritt am 7. ds. Mts. im Kolosseum mit keinem andern Wandvollzugstag 1911 wieder an die Feiertagsfeier. Das reichhaltige Programm, das vorwiegend von Sozialisten, einer Autorität auf dem Gebiete der Wandvollzugsfeier, bestritten wird, verspricht auch diesmal wieder einen genussreichen Abend.
 Stadttheater. Auf den heutigen Einleitungsabend von Generalmusikdirektor Mannsicht in die neue Oper Arenas „Jonny spielt auf“, deren Premiere nach wochenlangen Vorbereitungen am 12. Oktober in Szene gehen wird, weist die Intendanz besonders hin. Der Vorabend findet im goldenen Saal der Kammeroper statt zum Einheitspreis von 60 Pfg. und 1 Pf.

Arbeiter-Sport
Arbeiter-Radsportklub „Sollbarth“, Ortsgruppe Lübeck. Tourneeveranstaltung. 9. Oktober: Reinfeld über Jörpe. Abfahrt 1 Uhr. Friedrichsberg. 10. Oktober: Jörpe über Jörpe. Abfahrt 1 Uhr. Jörpe über Jörpe. Abfahrt 1 Uhr.
Freie Sportvereine Lübeck. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr: Vorstand- und Familienversammlung. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr: Familienversammlung. Die Mitglieder der ersten Herrenmannschaft sowie der alten Herrenmannschaft werden gebeten, vollständig zu erscheinen.
Jugendvollzugstag. Spielverbot erhalten W. H. Gleschendorf, Schwanen, Schlutup wegen Nichterscheinen der Strafen. Das Spielverbot für W. H. Gleschendorf, welches erteilt wurde, bleibt bestehen, wird nicht widerrufen.
Achtung, Vereinsmitglieder! Die Kassierer für das 4. Quartal ist bis zum 15. Oktober fällig. Ebenfalls die Ab- und Ummeldungen im 3. Quartal müssen in doppelter Ausführung an meine Adresse geschickt werden.
Wahlvereine. Am 7. ds. Mts. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr findet in der Markensburg unsere außerordentliche Generalversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden, unbedingt zu erscheinen. Anschließend Mannschaftsversammlung der 1. Herrenmannschaft sowie der 1. Jugendmannschaft. — Alle weisen auf das am Sonntag, dem 8. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem Kalkhof stattfindende große Spiel der beiden Mannschaften W. H. Gleschendorf 1 hin. W. H. Gleschendorf 1 hat einen Sieg über W. H. Gleschendorf 2 erzielt. Die Spieler sind gebeten, den in Führung gehenden W. H. Gleschendorf 1 zu unterstützen. Doch W. H. Gleschendorf 1 wird ohne Kampf sich Sieg und Punkte nicht nehmen lassen und wird unbedingt harten Widerstand leisten. Ihre Spielerführung sollte sie vor einer Niederlage bewahren.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
 Wahrscheinliche Witterung am 6. und 7. Oktober
 Schwache bis mäßige umlaufende Winde, heiter bis wolfig, vorwiegend trocken, für besonders freigelegene Stellen besteht Nachtstarkfrostgefahr.

Schiffsnachrichten
 Lübeck Linie Küstenschiffahrt
 D. „Alga“ ist am 5. Oktober 8 Uhr in Lübeck angekommen.
 Angekommene Schiffe
 5. Oktober
 S. Kajal, Kap. Depit, von Sorrens, 8 Tg. — M. Regen, Kap. Johansen, 12 Tg. — D. Patricia, Kap. Nordland, von Bala, 5 Tg. — W. H. Gleschendorf, Kap. Wöhlert, von Ahrensböhl, 4 Tg. — D. Helgoland, Kap. Müller, von Ahrensböhl, 4 Tg. — M. Daga, Kap. Dörmann, von Ahrensböhl, 4 Tg. — M. Eika, Kap. Jensen, von Ahrensböhl, 5 Tg. — M. Hoffmann, Kap. Tiedemann, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Eike, Kap. Meyer, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Antelle, Kap. Jensen, von Ahrensböhl, 2 Tg. — S. Jylla, Kap. Jensen, von Ahrensböhl, 4 Tg. — D. Kalkhof, Kap. Warming, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Heiga, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Daga, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Familien, Kap. Petersen, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Vossen, Kap. Andersen, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Wargel, Kap. Jacobsen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Kristine, Kap. Johansen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Fremad, Kap. Petersen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Christian, Kap. Petersen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Sturmvogel, Kap. Schwenn, von Ahrensböhl, 4 Tg. — M. Peter Müller, Kap. Müller, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Fremad, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Stübner, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Signib, Kap. Abrahamson, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Naabel, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Wiede, Kap. Erikson, von Ahrensböhl, 15 Tg. — M. Glow, Kap. Jensen, von Ahrensböhl, 3 1/2 Tg. — D. St. Gertrud, Kap. Wirov, von Ahrensböhl, 4 1/2 Tg.

6. Oktober
 W. D. Schufan, Kap. Vorfeldmann, von Kalkhof, 12 Tg. — S. L. Ahrensböhl, Kap. Albert, von Kalkhof, 12 Tg. — D. Falken, Kap. Svenson, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Wartha, Kap. Sontag, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Thland, Kap. Sörensen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Frauenmünde, Kap. Schauer, von Ahrensböhl, 4 1/2 Tg. — M. Eike, Kap. Karlsson, von Ahrensböhl, 8 Tg. — M. Emma-Willy, Kap. Wöhlert, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Bardeberg, Kap. Störas, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Capella, Kap. Höy, von Ahrensböhl, 2 Tg. — M. Christian, Kap. Hansen, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Johanna-Marie, Kap. Due, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Wöhlert, Kap. Wöhlert, von Ahrensböhl, 1 Tg. — D. Amfelsen, Kap. Thorsell, von Ahrensböhl, 5 1/2 Tg. — M. Wöhlert, Kap. Mattsson, von Ahrensböhl, 1 Tg. — M. Hoffmann, Kap. Wöhlert, von Ahrensböhl, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe
 5. Oktober
 M. Marie Kruse, Kap. Kruse, nach Ahrensböhl, Britels. — M. Aldar, Kap. Samuelsen, nach Ahrensböhl, Sola. — M. Raby, Kap. Petersen, nach Ahrensböhl, Gipsstein. — D. Karl, Kap. Kaadmann, nach Ahrensböhl, Især. — D. Bürgermeister, Kap. Plambad, nach Ahrensböhl, Sola. — S. Sylon, Kap. Alteson, nach Ahrensböhl, Kalkhof. — D. Nordstern, Kap. Deman, nach Ahrensböhl, Sola. — M. Fremad, Kap. Jensen, nach Ahrensböhl, Kalkhof. — M. Aldar, Kap. Döppel, nach Ahrensböhl, Britels. — M. Kathie, Kap. Feltmann, nach Ahrensböhl, Britels. — D. Dernen, Kap. Verndision, nach Ahrensböhl, Sola. — D. Danie, Kap. Sørensen, nach Ahrensböhl, Sola. — D. Helgoland, Kap. Müller, nach Ahrensböhl, Især. — D. Scandler, Kap. Wems, nach Ahrensböhl, Sola. — D. Kalkhof, Kap. Warming, nach Ahrensböhl, Sola.

6. Oktober
 D. Danjg, Kap. Henning, nach Ahrensböhl, Sola. — M. Sophie, Kap. Meier, nach Ahrensböhl, Gips. — M. Herimann, Kap. Brandhorst, nach Ahrensböhl, Britels. — M. Frieda, Kap. Schröder, nach Ahrensböhl, Britels. — M. Eugen, Kap. Karlsson, nach Ahrensböhl, Glasand. — M. Anna, Kap. Johansen, nach Ahrensböhl, Sola.
 Lübecker-Wandvollzugstag Dampfheilbäder-Gesellschaft
 D. „Znaira“ ist am 4. Oktober 6 Uhr von Kalkhof nach Ahrensböhl abgegangen.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 5. Oktober 1927

Ware	Lübeck (Preis pro 100 Pfg.)			Lübeck (Preis pro 100 Pfg.)		
	1927	1926	1925	1927	1926	1925
Getreide u. Getreidewaren						
Weizen, rot, 1. Qual.	142	141	140	142	141	140
Weizen, rot, 2. Qual.	138	137	136	138	137	136
Weizen, rot, 3. Qual.	134	133	132	134	133	132
Weizen, rot, 4. Qual.	130	129	128	130	129	128
Weizen, rot, 5. Qual.	126	125	124	126	125	124
Weizen, rot, 6. Qual.	122	121	120	122	121	120
Weizen, rot, 7. Qual.	118	117	116	118	117	116
Weizen, rot, 8. Qual.	114	113	112	114	113	112
Weizen, rot, 9. Qual.	110	109	108	110	109	108
Weizen, rot, 10. Qual.	106	105	104	106	105	104
Weizen, rot, 11. Qual.	102	101	100	102	101	100
Weizen, rot, 12. Qual.	98	97	96	98	97	96
Weizen, rot, 13. Qual.	94	93	92	94	93	92
Weizen, rot, 14. Qual.	90	89	88	90	89	88
Weizen, rot, 15. Qual.	86	85	84	86	85	84
Weizen, rot, 16. Qual.	82	81	80	82	81	80
Weizen, rot, 17. Qual.	78	77	76	78	77	76
Weizen, rot, 18. Qual.	74	73	72	74	73	72
Weizen, rot, 19. Qual.	70	69	68	70	69	68
Weizen, rot, 20. Qual.	66	65	64	66	65	64
Weizen, rot, 21. Qual.	62	61	60	62	61	60
Weizen, rot, 22. Qual.	58	57	56	58	57	56
Weizen, rot, 23. Qual.	54	53	52	54	53	52
Weizen, rot, 24. Qual.	50	49	48	50	49	48
Weizen, rot, 25. Qual.	46	45	44	46	45	44
Weizen, rot, 26. Qual.	42	41	40	42	41	40
Weizen, rot, 27. Qual.	38	37	36	38	37	36
Weizen, rot, 28. Qual.	34	33	32	34	33	32
Weizen, rot, 29. Qual.	30	29	28	30	29	28
Weizen, rot, 30. Qual.	26	25	24	26	25	24
Weizen, rot, 31. Qual.	22	21	20	22	21	20
Weizen, rot, 32. Qual.	18	17	16	18	17	16
Weizen, rot, 33. Qual.	14	13	12	14	13	12
Weizen, rot, 34. Qual.	10	9	8	10	9	8
Weizen, rot, 35. Qual.	6	5	4	6	5	4
Weizen, rot, 36. Qual.	2	1	0	2	1	0
Weizen, rot, 37. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 38. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 39. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 40. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 41. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 42. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 43. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 44. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 45. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 46. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 47. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 48. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 49. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 50. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 51. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 52. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 53. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 54. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 55. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 56. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 57. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 58. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 59. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 60. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 61. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 62. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 63. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 64. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 65. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 66. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 67. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 68. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 69. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 70. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 71. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 72. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 73. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 74. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 75. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 76. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 77. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 78. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 79. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 80. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 81. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 82. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 83. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 84. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 85. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 86. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 87. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 88. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 89. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 90. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 91. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 92. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 93. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 94. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 95. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 96. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 97. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 98. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 99. Qual.	0	0	0	0	0	0
Weizen, rot, 100. Qual.	0	0	0	0	0	0

Marktberichte

Lübeck, 5. Oktober.
Bauernbutter, Pfd. 1.80

Am Sonnabend, d. 8. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, sollen in Ruffe in der Gastwirtschaft von Herrn Püsch anderweitig gepfändete Sachen versteigert werden:

1 Kutschwagen, 1 Herren-Fahrrad, versch. Mobilien.
Gütlicher, Obergerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Sachen öffentlich meistbietend durch mich versteigert werden:

1 Garnitur Mahagoni-Salonmöbel, bestehend aus: 1 Sofa mit Umbau und 2 Sessel, 1 Zier-schrank, 1 Etager, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Säulen.

1 Garnitur hochfeine Salonmöbel, dunkelbraun, bestehend aus: 1 Sofa, 8 Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 2 Klubsessel, 1 Brüsseler Teppich, 2 große runde Tische.

1 Mahagoni-Schlafstube-Einrichtung, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke, 1 Kleiderschrank m. Spiegel, 1 Wäscheschrank, 1 Frisiertoilette mit drei Spiegel.

Ferner: 1 Klavier (Perzina), 1 Tischgrammophon, 1 Damenschreibtisch, 5 verschiedene Teppiche, mehrere Bronzefiguren u. Reliefe, eine große Partie Silber-, Porzellan- und Kristallachen, sowie Bilder, 1 Kronleuchter, 11 flammig, 1 Halstette mit vielen Diamanten, 2 Ohrringe mit Diamanten, 1 goldenes Uhrband, 1 goldene Uhr mit Schlagwerk, 4 Stirngeweihe, 6 Leuchtbäume, 1 Bureau-barriere, 1 Schreibtisch für 2 Mann, 1 Rauchsitz, 1 Nähstisch u. v. a. m.

Vorstehende Sachen sind am Freitag nachmittag in der Zeit von 15-17 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses zu besichtigen.

Nachmittags 16 Uhr werde ich auf dem Grundstück der Holzleimerei am Bahnhof einen

großen Maschinenkessel mit Vorwärmer

öffentlich meistbietend versteigern. Die Interessenten wollen sich um 15^{1/2} Uhr zur Besichtigung dazulisten einfinden.

Böttcher, Gerichtsvollzieher



kauft man seit Jahrzehnten bei mir

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für staubfreie, doppeltgereinigte Bettfedern und Daunens, sowie für federdichte, echt bzw. türkischrote Inletts

leiste ich weitgehendste Garantie

50 komplette Betten ständig am Lager

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V
Oberbett 13.25 Unterbett 10.30 Kissen 2.95	Oberbett 19.50 Unterbett 14.50 Kissen 4.50	Oberbett 23.25 Unterbett 18.50 Kissen 5.50	Oberbett 26.50 Unterbett 23.50 Kissen 7.50	Oberbett 33.50 Unterbett 27.50 Kissen 8.50
Komplett 26.50	Komplett 38.50	Komplett 47.25	Komplett 57.50	Komplett 69.50
Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX	Bett X
Oberbett 38.00 Unterbett 33.00 Kissen 11.50	Oberbett 47.50 Unterbett 37.75 Kissen 13.25	Oberbett 61.00 Unterbett 47.00 Kissen 16.50	Oberbett 78.50 Unterbett 69.50 Kissen 20.50	Oberbett 83.00 Unterbett 83.00 Kissen 22.00
Komplett 82.50	Komplett 98.50	Komplett 124.50	Komplett 168.50	Komplett 188.00

Bettstellen

Bettstellen braun lackiert 80x185 cm	15.75
Bettstellen 80x185 cm, schwarz lackiert	19.50
Bettstellen weiß lackiert, f. große Kinder, 80x170 cm	22.50
Bettstellen 90x190 cm, gute Ausführung, weiß lackiert	24.50
Bettstellen 90x190 cm, mit Fußbrett, weiß lackiert	34.50

Matratzen

Matratzen 1teil., 80x190 schlicht Jute, Seegrasfüllung	10.50
Matratzen gestreift Jute, 2teilig, 90x190, Seegrasfüllg.	13.50
Matratzen 3teilig, karierte Jute, Seegrasfüllung	15.50
Matratzen gestreift Drell, 3teilig, Seegrasfüllung	19.50
Matratzen mit Wollauflage, 90x190 cm mit Keil	29.50

Fertige Bettwäsche

Kissenbezüge mit Langnette, mitteltad. Wäschest.	1.28	Betttücher aus prima Halbleinen, 140x225, eigene Anfert.	5.95
Kissenbezüge mit guter Langnette, kräft. Krelonne 2.45	1.78	Bettbezüge eigene Anfertigung	3.95
Betttücher aus kräftigem Rohnessel, eigene Anfertigung	2.45	Bettbezüge 140 cm breit, kräftiger Rohnessel	4.95
Betttücher aus kräftigem Haustuch, vollgebleicht	2.95	Bettbezüge aus gutem Linon, volle Größe	5.95
Betttücher 140x225, kräft. Qualität, Haustuch	3.75	Bettbezüge guter Streifsatins, eigene Anfertigung	6.95

Bett-Inletts

Bettinlett für Kissen, 50 cm breit, federdicht	1.98
Bettinlett 115 cm breit, für Unterbetten, federdicht	1.95
Bettinlett kräftige Körperware für Unterbetten	3.65
Bettinlett 180 cm breit, für Oberbett federdicht	3.25
Bettinlett 140 cm breit, garantiert federdicht	3.45

Bettbezug u. Bettuchstoffe

Rohnessel gute Qualität, für Bettwäsche . 140 cm	9.50
Haustuch für Betttücher, 140 cm brt., gute Qualität	1.48
Halbleinen gute Qualität, 140 cm breit, für Betttücher	2.45
Linon kräftige Qualität, für Bezüge, 130 cm breit	1.98
Streifsatins feinfädige Qualität, 130 und 140 cm	1.68

Hans Struve

Königstraße 87-89

Wahmstraße 23-25



Empfehle prima fettes Sohlenfleisch

Heinrich Bibow

Krähenstraße 15

Telephon 23 101

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Minderdamm 2

John

Staatl. Lotterie-Gewinnnehmer der Preuss. Klassenlotterie bietet an

Lose

zur 1. Klasse, Ziehung

14. u. 15. Okt.

Es kommen dieses Mal

27 000

Gewinne mehr als bisher zur Auslosung.

Im ganzen bare Reichsmark

58 1/4 Millionen



Die gegebene Bezugsquelle für

Rotwein	1.00 ab
Moselwein und Rheinwein	1.40 ab
Tarragona	1.00 ab
Kümmel	1.90 ab
Aquavit (dän. Art)	2.10 ab
Insel Madeira 2.20 ab Sherry 1.40 ab	
W einbrand-V. 2.30 ab Samos 1.30 ab	
Jamaika-Rum-Verschnitt	2.30 ab

Spanischer Süßwein den besten weißen Bordeaux-Weinen durchaus ebenbürtig 1.50 ab. Ohne Glas

WEINE u. SPIRITUOSEN GROSS- u. KLEINVERKAUF

Georg H. Busch

Fernspr. 22 482 Hülstraße 123

Geschäfts-Übernahme

Ich habe heute das

Kolonial-, Fettwaren-

und Konfitüren-Geschäft

Gr. Burgstraße 7

von Herrn Gustav Gerds übernommen. Gute Bedienung Stets frische Ware

E. Oldenburg

Arbeiterkreisen

35 Jahren

Otto Albers

Berufs- und Arbeiterkleidung

besonders gut u. billig zu kaufen ist

Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperer

Bischhoff & Krüger

Königsstraße 93

Ede Wahmstraße

Hut-Ziele

Wahmstraße 9

Herren-Hüte - Blaue Mützen

Seidenhüte und Klapphüte

Reparaturen

Sämtliche republikanischen Abzeichen

Han-Löffel

Mit dem morgigen Tage eröffne

Seidenhüte. 27

Ede Helmholzstraße eine Handlung aller Sorten Bekleidungs- u. Schuhwaren der Zub. Gen.-Wäberei, Konfitüren, Fischbrot, Getters, Brause, Milch. Chr. Thies.

Kartoffeln

Zur Wintereinnahme

Alle Sorten vom Sandboden, trockene, gesunde Lagerfähige Ware empfiehlt aus täglich eintreffenden Waggons

Alfred Storm

Bäckerstr. 11-13 Telephon 23 856

Die neue Krisenunterstützung

Die Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927, die soeben im Reichsgesetzblatt (Nr. 43) veröffentlicht wird, bringt keine Beseitigung der Mängel der Krisenfürsorge. Im großen und ganzen hat die Krisenunterstützung das selbe Gesicht wie bisher. Die beabsichtigte Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung ist erfreulicherweise in der Verordnung nicht enthalten.

Unterschiedlich von der Arbeitslosenversicherung bringt die Verordnung eine Einschränkung der Unterstützung in den Lohnklassen von 6 (33 RM.) an aufwärts. Für Angehörige der Lohnklassen 8 und 9 gelten die Sätze der Lohnklasse 6, bei den Lohnklassen 6 und 7 die Sätze der Lohnklasse 7 und bei den Lohnklassen 10 und 11 die Sätze der Lohnklasse 8. Die Höchstdauer der Krisenunterstützung beträgt 26 Wochen. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes kann die Krisenunterstützung auf einen kürzeren Zeitraum beschränken, wenn begründete Aussicht besteht, daß es dem Arbeitslosen möglich sein wird, sich innerhalb dieses Zeitraums durch eigene Bemühung eine Arbeit zu verschaffen, deren Ablehnung die Entziehung der Unterstützung nach sich zöge. Das ist höchst bedenklicher Kautschuk, durch den manche Ungerechtigkeit ermöglicht werden wird.

Im Gegensatz zur Versicherung, die keine Bedürftigkeitsprüfung kennt, bleibt es in der Krisenfürsorge bei der Bedürftigkeitsprüfung. Es werden nicht nur die Einnahmen des Arbeitslosen selbst, sondern auch die seiner Angehöriger (Ehegatte, Eltern, Voreltern und Abkömmlinge, alle, soweit sie mit dem Arbeitslosen in gleichem Haushalt leben) in Anrechnung gebracht. In einzelnen ist die Bedürftigkeitsfrage gemäß dem geltenden Rechtszustand etwas verändert, aber immer noch außerordentlich engherzig gehalten. Wurden die Renten des Arbeitslosen bisher zur Hälfte angerechnet, so kommen sie jetzt mit bestimmten Einschränkungen voll zur Anrechnung. Unberücksichtigt bleiben: Unterstützungen, die der Arbeitslose auf Grund eigener Vorsorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezieht, Leistung der Wochenhilfe und Familienwochenhilfe, Pflegezulage, Führerhundzulage, und Zufahrtene nach dem Reichsverordnungsgesetz, Leistungen der öffentlichen Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht (vom 13. Februar 1924), insbesondere Leistungen der Wochenfürsorge, ferner 50 Prozent der Einnahmen, die Angehörige des Arbeitslosen aus eigener Beschäftigung haben, mindestens jedoch für jeden dieser Angehörigen 15 Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen und schließlich zugunsten der Angehörigen des Arbeitslosen, die keine Einnahmen aus eigener Beschäftigung haben, je 15 Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen. Diesen Angehörigen stehen Geschwister des Arbeitslosen insoweit gleich, als sie keine eigenen Einnahmen haben. Auf den Familienzuschlag sind anzurechnen Renten, die Angehörige des Arbeitslosen auf Grund des Reichsverordnungsgesetzes beziehen, ferner Pflegegeld und Unterhaltsrente für ein minderjähriges Kind. Im Übrigen bleiben diese Bezüge unberücksichtigt.

Für Arbeitslose, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits Krisenunterstützung beziehen, oder nach dem 30. September aus Arbeitslosenunterstützung, die sie beim Inkrafttreten des Gesetzes bezogen, in die Krisenunterstützung überzutreten, wird bis zum 31. März die Bedürftigkeit weiterhin nach den bisherigen Grundsätzen (Artikel 3a bis c der Ausführungsverordnungen zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge in der Fassung der Ergänzung vom 22. Januar 1927) beurteilt. Scheiden Personen der genannten Art aus der Krisenunterstützung aus, weil sie eine Arbeit aufgenommen haben und werden sie nach einer Arbeitnehmerfähigkeit von mindestens 4 Wochen wieder erwerbslos, so bemißt sich die Krisenunterstützung nach den neuen Bestimmungen.

Die Frage, welche Berufsgruppen für die Krisenunterstützung in Betracht kommen, wird nicht durch die Verordnung, sondern durch eine besondere Anordnung des Reichsarbeitsministers beantwortet, die in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes erscheint. Danach haben wir in Zukunft zwei Arten von Krisenunterstützungsempfängern: einmal die, denen (nach § 101 des Gesetzes) die Unterstützung gegeben werden kann, wenn sie wenigstens 13 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung nachweisen können, und zweitens die Angehörigen der Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, der Lederindustrie, des Holz- und Schnitzstoffgewerbes, des Bekleidungsgewerbes und der Angestelltenberufe. Nur für diese Berufe ist bekanntlich die Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 39 Wochen zulässig; nur diese Berufe kommen also praktisch für die Krisenfürsorge in Betracht.

Das ist ein von den Gewerkschaften wiederholt kritizierter besonders bedauerlicher Mangel. Das Reichsarbeitsministerium hat die Kritik der Gewerkschaften nicht beachtet; hier muß der Reichstag nachhelfen.

Die Söhne der jugendlichen Landarbeiter

Die Ursache der Landflucht

In fast allen Betrachtungen über die Abwanderung vom Lande wird ein und dieselbe Feststellung getroffen: In besonders erheblichem Maße wirkt sich die Abwanderungslust bei den jugendlichen beiderlei Geschlechts aus. Diese Feststellung läßt es zweckmäßig erscheinen, der Deffektivität einmal einen Einblick in die Lohnverhältnisse der jugendlichen Landarbeiter zu gewähren. Wir stützen uns dabei auf die behördlich anerkannten und in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Landarbeiter-Archiv“ regelmäßig veröffentlichten Lohnübersichten des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Bei den jugendlichen Landarbeitern ist zwischen zwei Gruppen zu unterscheiden: 1. Jugendliche ohne Kost und Logis, 2. Jugendliche mit Kost und Logis.

Über den Gesamtkundenverdienst der ersten Gruppe registrieren wir folgende Angaben: männliche Jugendliche von 16 bis 18 Jahren: Ostpreußen, Kreis Königsberg, 12,83 Pfg.; Pommern, Kreis Randow, 18,26 bis 22,76 Pfg.; Freistaat Mecklenburg-Schwerin 17,83 bis 21,64 Pfg.; Provinz Brandenburg, Kreis Teltow und Niederbarnim, 18,11 bis 23,11 Pfg.; Provinz Ober- und Niederhessen 14,0 bis 18,0 Pfg.; Schleswig-Holstein 14,0 bis 27,34 Pfg. Die Löhne der weiblichen Jugendlichen liegen noch unter diesen Sätzen und zwar teilweise bis 6% Pfg. darunter.

Nach diesen Angaben beträgt der durchschnittliche Gesamtkundenverdienst

38 Millionen Gewerkschafter

Die Gewerkschaftsbewegung hat in allen Ländern mit etwas gewerblichem Leben Fuß gefaßt. Der Begriff „Gewerkschaft“ oder „Arbeiterorganisation“ ist nun freilich nicht allwärts scharf umgrenzt. So kommt es, daß die Angestelltenorganisationen nicht als Gewerkschaften angesehen werden und Landarbeitergewerkschaften auch Kleinbauern aufnehmen. Andererseits ist die gewerkschaftliche Grundfassung oder wirtschaftspolitische Anschauung lange nicht einheitlich. Es wechseln sozialistische mit christlichen, neutralen oder sonstigen Gewerkschaften in bunter Folge ab, deren Wirkungskreis sich auf das nationale, örtliche oder gar nur auf das betriebliche Gebiet erstreckt. Indessen machen die sozialistischen oder freien Industrieller- oder Berufsverbände die Mehrheit der Gewerkschaftsbewegung aus. Von diesen Organisationen hatte man schon immer, dank ihrer Zentralisation, ziemlich genaue Angaben über ihre Mitgliederstärke, während man bei den anderen oft auf Schätzungen oder amtliche Mitteilungen angewiesen war.

Das Internationale Arbeitsamt läßt es sich angelegen sein, von allen Ländern die gewerkschaftliche Mitgliederzahl zu sammeln. Es verwendet die Berichte der Regierungen oder der Arbeiterpresse, die meist von den Gewerkschaften selbst herrühren. Wo diese Quelle versagt, werden die Berichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes benutzt. Auf diese Weise hat das Arbeitsamt von 45 Ländern die gewerkschaftlichen Mitgliederzahlen erhalten. Darunter sind allerdings 11 Länder, nämlich Brasilien, China, Kuba, Ägypten, Estland, Niederländisch-Indien, Irland, Litauen, Palästina, Peru und Island, von denen nur so unvollständige Berichte zu erhalten waren, daß sie in der Gesamtaufstellung nicht verwendet werden konnten. Da aber in diesen Ländern die Gewerkschaftsbewegung sehr schwach ist, kann die Vergrößerung ihrer Mitgliederzahlen das Gesamtergebnis nur wenig beeinträchtigen.

Die Septemberausgabe der „Revue Internationale du Travail“ bringt die Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der 34 Länder von den Jahren 1921 bis 1925

und zum Teil auch schon für 1926. Dadurch, daß sich die Zusammenstellung auf sechs Jahre erstreckt, ist es möglich, das Auf und Ab der gewerkschaftlichen Mitgliederzahl in diesem politisch und wirtschaftlich so bewegten Jahrzehnt im einzelnen wie in der internationalen Gesamtheit zu verfolgen.

In den 34 Ländern wurden im Jahre 1913 rund 16 Millionen Gewerkschafter gezählt. Diese Zahl betrug 1920 dreimal mehr, nämlich 48 Millionen. Auf dieser Höhe hat sie sich jedoch nicht lange gehalten. Im Jahre 1922 betrug sie nur noch 42,7, 1923: 38,5 und 1924: 34,5 Millionen, das Jahr 1925 drängte sie wieder auf 36,6 Millionen. Diese Zahl wird in 1926 noch höher sein, denn die bis jetzt vorliegenden Berichte bezeugen, daß die Steigerung, die 1925 einsetzte, weitergeht. Für die oben besonders genannten 11 Länder, die nicht in die Gesamtaufstellung genommen sind, kann man die Mitgliederzahl auf etwas mehr als eine Million annehmen. Fügt man diese Zahl zu dem Gesamtergebnis der anderen 34 Länder, so ergibt sich für das Jahr 1925 eine Mitgliederzahl von 38 Millionen.

Von den Ländern haben nur 11 im Jahre 1925 eine höhere Mitgliederzahl als 1921 aufzuweisen, die anderen eine Abnahme. Doch ist diese bei der meisten verhältnismäßig gering. Der Rückgang von 1921 bis 1925 von 47 auf 36,6 Millionen entfällt in der Hauptsache auf ein paar große Länder. Im Jahre 1921 bargen die neun Länder mit mehr als einer Million Mitglieder, nämlich Deutschland, Rußland, Großbritannien, Nordamerika, Italien, Tschechoslowakei, Spanien, Österreich und Frankreich allein mehr als 39 Millionen Gewerkschafter von der Gesamtzahl von 47 Millionen. Und in den drei Ländern Deutschland, Großbritannien und Nordamerika allein war die Hälfte der Mitglieder zu finden. Im Jahre 1925 aber war infolge der nach unten besonders in Deutschland (1921: 12,5, 1925: 6,5 Millionen), des Stützverhältnisses ungünstiger. Immerhin betrug wie neun Länder immer noch 30 Millionen oder 60% der Gesamtzahl der gewerkschaftlichen Mitgliedschaft.

Stundenverdienst des männlichen jugendlichen Landarbeiters ohne Kost und Logis 15,65 Pfg. bis 22,57 Pfg. und der des weiblichen jugendlichen Landarbeiters ohne Kost und Logis 15,46 bis 18,87 Pfg. Auf den zehntägigen Arbeitstag umgerechnet ergibt das bei den männlichen Jugendlichen einen Tagelohn von 1,55 RM. bis 2,26 RM.

Die folgenden Angaben zeigen den monatlichen Kundenverdienst der zweiten Gruppe und zwar der Jugendlichen mit Kost und Logis. Männliche Jugendliche von 16 Jahren: Ostpreußen, Kreis Königsberg, 16,50 RM.; Pommern, Kreis Randow, 26,12 RM.; Freistaat Mecklenburg-Schwerin 16 RM.; Provinz Brandenburg, Kreis Teltow und Niederbarnim, 16,80 RM.; Provinz Ober- und Niederhessen 24 RM.; Schleswig-Holstein 19,50 RM. Der Verlohn der weiblichen Jugendlichen ist auch hier meist erheblich niedriger. Dieses Zahlenbild gestattet die Feststellung, daß sich sechzehnjährige männliche jugendliche Landarbeiter in Kost und Logis mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 19,82 RM. und sechzehnjährige weibliche jugendliche Landarbeiter mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 17,35 RM. abfinden müssen.

Nachdem wir so die Entlohnung der jugendlichen Landarbeiter gekennzeichnet haben, erscheint es zweckmäßig, einige Zahlen über die Entlohnung der Jugendlichen in der Industrie zu bringen. Die so schlecht entlohnenden Jugendlichen in der Kartonnagenindustrie erhalten beispielsweise: Hilfsarbeiter, Ortsklasse I: 16 bis 17 Jahre 37,5 Pfg., 17 bis 18 Jahre 41,5 Pfg.; Hilfsarbeiterinnen, Ortsklasse I: 16 bis 17 Jahre 27,5 Pfg., 17 bis 18 Jahre 30,0 Pfg. Die männlichen Jugendlichen in den mitteldeutschen Gemeindebetrieben, die man am ehesten zum Vergleich heranziehen kann, verdienen: Sechzehnjährige 31 Pfg., Siebzehnjährige 41 Pfg., Achtzehnjährige 51 Pfg. pro Stunde.

Damit kann über die Entlohnung der jugendlichen Landarbeiter folgendes Gesamtergebnis gefaßt werden: Die Entlohnung ist nicht nur jämmerlich niedrig und völlig unzureichend für die Bestreitung der einfachsten Lebensbedürfnisse, sie steht auch weit hinter der gewiß niedrigen Entlohnung der ungelehrten jugendlichen Arbeiter in den Städten zurück. Man darf sich also nicht wundern, wenn die Jugendlichen es vorziehen, die Städte aufzusuchen.

Der Fabrikarbeiterverband 1926

Es gibt fast keine freigewerkschaftliche Organisation für die nicht das Jahr 1926 ein wahrhaft schwarzes Jahr gewesen ist. Das zeigen die meisten bisher veröffentlichten Jahresberichte und auch wieder das kürzlich herausgegebene Jahrbuch 1926 des Verbandes des Fabrikarbeiterverbandes Deutschlands.

Erfreulich ist es dennoch, feststellen zu können, daß in der Mitgliederbewegung, die nach aller Erfahrung von der wirtschaftlichen Konjunktur stark beeinflusst wird, nicht ein so starker Rückschlag eingetreten ist, wie allgemein befürchtet wurde. Der Verband der Fabrikarbeiter hatte zusammen mit den beiden Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter, die sich mit ihm am 1. August 1926 verschmolzen, am Schluß des Jahres 1925 431 804 Mitglieder. Ende 1926 zählte der Fabrikarbeiterverband insgesamt 375 931 Mitglieder,

so daß also im Berichtsjahre ein Rückgang von 55 873 Mitgliedern eingetreten ist. Ein gewisser Prozentsatz dieses Verlustes ist darauf zurückzuführen, daß vor und nach der Verschmelzung in allen drei Verbänden die noch vorhandenen Papier-Jobboten in den Mitgliederlisten gestrichen wurden.

Wenn man die ungeheure Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit berücksichtigt, die mit der technischen Umstellung und teilweisen Stilllegung der Betriebe verbunden war, nimmt der Mitgliederverlust gar nicht wunder. So waren zu Beginn des Berichtsjahres, der Zeit des höchsten Standes der Erwerbslosigkeit, rund 40 Proz. der Mitglieder ganz oder teilweise erwerbslos.

In der Zahlstelle Kassel waren, um nur ein Beispiel zu nennen, in der Mitte des vorigen Jahres von 2200 Verbandsmitgliedern 1900 arbeitslos. Diese Verluste infolge der Wirtschaftskrise sind im ersten Halbjahr 1927 schon wie-

der ausgeglichen worden; die Zahl der Mitglieder ist um rund 50 000 gestiegen.

Ein glücklicheres Bild bietet die finanzielle Entwicklung des Verbandes. Trotz der lange anhaltenden Wirtschaftskrise stiegen die Einnahmen der Hauptkassen von 8 614 868 RM. im Jahre 1925 auf 11 442 488 RM. oder um 31,7 Proz. Ausgegeben wurden insgesamt 10 849 562 RM. gegen 8 909 113 RM. im Jahre 1925, das ist eine Steigerung um 21,3 Proz. Von diesen Ausgaben entfallen allein

4 598 830 RM. auf Unterstützungen

und von diesen wiederum 4 205 538 RM. auf Erwerbslosenunterstützung. Im Jahre 1925 wurden zur Unterstützung der Erwerbslosen nur 1 892 113 RM. ausgegeben. Das Gesamtvermögen der Hauptkassen betrug am Ende des Berichtsjahres 2 737 002 RM., das ist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 1 524 765 RM. Hierzu kommt noch der Bestand in den Lokalkassen, der sich von 463 369 auf 830 989 RM. vermehrt hat.

Lohnbewegungen wurden insgesamt 225 geführt, wovon 21 Streiks und Aussperrungen waren. Die meisten dieser Bewegungen waren Abwehrbewegungen, durch die es gelang, fast überall den von den Unternehmern beabsichtigten Lohnabbau zu verhindern.

Immerhin war es auch möglich, für 39 340 Beschäftigte eine wöchentliche Lohnerhöhung von 61 689 RM. durchzusetzen. Ebenso ist es auch gelungen, die Angriffe der Unternehmer auf die sozialen Bestimmungen der Manteltarife abzuwehren.

Alles in allem kann gesagt werden, daß sich auch der Fabrikarbeiterverband im gewerkschaftlichen Sturm- und Drangjahr 1926 ganz gut behauptet hat. Man kann sich sehr gut vorstellen, welche Erfolge die Unternehmer für sich hätten buchen können, wenn nicht die Organisationen überall ihren Abwehrwünschen in den Weg getreten wäre. Die starke Mitgliederzunahme in diesem Jahre ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß auch die Fabrikarbeiter erkennen, welchen ungeheuren Wert die Gewerkschaften auch, oder besser gesagt gerade, in Krisenzeiten für sie hat.

Der Graphische Hilfsarbeiter-Verband und der Deutsche Buchdruckerverein haben vor kurzem die Allgemeinverbindlichkeit des neuen Tarifs für die Buchdruckerhilfsarbeiter beantragt. Gegen die beantragte Ausdehnung des Tarifvertrages auf die Außenleiter haben der Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industriellen sowie der Verband deutscher Buchdruckerbetriebe Einspruch erhoben. Also die beiden großen Arbeitgeberverbände im Buchbindergewerbe, die mit den Arbeitnehmern seit Jahren Reichstarife abgeschlossen und in Gemeinschaft mit den Arbeitnehmer-Organisationen allgemeine Verbindlichkeit herbeizuführen suchten, um die Außenleiter keine Schmutzkonkurrenz auf Grund billiger Löhne treiben zu lassen, erheben Einspruch dagegen, daß der Buchdrucker-Hilfsarbeiter-Tarif auf die Außenleiter im Buchdruckergerberverbe ausgedehnt wird. Die Begründung, die die Arbeitgeber für ihre Haltung geben, ist so fadenscheinig, daß es nicht lohnt, sich mit ihr auseinander zu setzen. Das Ganze wird um so unverständlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch der Verband deutscher Buchbinderebetriebe sich an der gleichen Aktion beteiligte. Aus diesen Vorgängen kann man erkennen, mit welchem Mißbehagen das Unternehmertum die Entwicklung der Tarife zugunsten der Arbeiterschaft beobachtet. Grund genug für die Arbeiterschaft, sich für die kommenden Kämpfe zu rüsten.

Einen Vorstoß gegen das Internationale Arbeitsamt haben die Arbeitgeberorganisationen der skandinavischen Länder unternommen. Sie haben auf ihrer Konferenz in Kopenhagen eine Entschließung angenommen, worin die Art, wie das Internationale Arbeitsbureau arbeitet, für bedenklich erklärt und gefordert wird, daß internationale soziale Veranlassungen keinen solchen Umfang annehmen, daß sie für die Produktion verhängnisvoll werden.“ Zu einem besonderen Kommentar auf dieser Entschließung wird dann noch erklärt, daß die skandinavischen Arbeitgeber vor allem gegen die Schiffsfahrtskonvention des Internationalen Arbeitsamtes ankämpfen wollen.

FÜR DIE MURBESTUNDE

Die Zauberkiste

Zu Professor V. Theresius Neherwellsen-Musikvorführung
am 4. Oktober

Von Felix Klute, Berlin

Kästelhaften Ankündigungen begegnet man in der Welt nicht natürlich zu Duzenden. Jeden Tag kann man irgend ein sensationelles Plakat an einer Anstaltshalle lesen, worin Auerhärtes verkündigt wird. Die geistlichen Weltkrieger achten dergleichen kaum noch. Und wenn schließlich etwas Neues Großartiges kommt, was wirklich noch nicht da war, pflügen sie sich auch nicht darüber aufzuregen, denn sie haben in den letzten Jahrzehnten schon so viel Wunderbares erlebt, daß sie kaum noch zu verblüffen sind. Das Fliegen, was die Menschen schon seit Jahrtausenden träumen wollten, läßt man heute so sicher, wie wenn man auf der Eisenbahn fährt; man beschäftigt sich damit, in den Weltraum hinauszufahren, man überträgt auf Leitungen und ohne Leitungen Sprache und Ton auf beliebig große Entfernungen des Erdballs, und nun kommt Professor Theresius aus Leningrad und zeigt mit Beschwärze, wie man Töne beliebiger Höhe und Stärke aus der Luft hervorholt. Aber nicht bloß Töne irgend welcher Art, sondern musikalische Töne, Töne wunderbarer Reinheit und Schönheit, Töne beliebiger Klangfarbe, ja er zeigt uns, wie man mit den Händen Musik macht.

Ueberrassig zu sagen, daß es sich um etwas Elektrisches handelt. Sogar um etwas, was heute erstaunlich weit verbreitet ist, um etwas Radiotisches. Was liegt dem ganzen Gedanken Theresius zugrunde? Zwei Hochfrequenzkreise, in denen man zwei verschiedene Wellen hoher Frequenz (80-100 000 Schwingungen in der Sekunde) erzeugt, strahlen ihre Wellen in den Raum aus. Der eine mit einer etwa 2 Meter hohen Stabantenne, der andere mittels eines ringförmigen Drahtes von Tellergröße. Die Frequenzen sind natürlich unhörbar. Koppelt man sie aber, so kann man eine „Schwebungsfrequenz“ erzeugen, die hörbar wird und durch die Veränderung des um die kleine Stabantenne sich ausbreitenden elektrischen Feldes größer oder kleiner gemacht werden kann. Dieses Schwebungsfeld bringt die Luft unmittelbar in gleiche rhythmische Erschütterungen, die hörbar, also Töne werden. Die Kopplung kann auf kapazitiven Wege durch die Hand erfolgen, die Veränderung des Antennenfeldes durch die andere Hand, so daß also ein Mensch in der Lage ist, mit der einen Hand je nach ihrer Annäherung Töne verschiedener Höhe hervorzuladen, und mit der anderen Hand ihre Stärke zu bestimmen.

Das ist das ganze Geheimnis um die neue Kunst. Aber sie bringt wirklich etwas ganz Neues, nämlich das unmaterialistische Schwingen, das zur Tonerzeugung führt. Es schwingt nichts weiter, als die Luft; sonst kein Körper. Die Saite des Klaviers oder des Streichinstruments, die Wand des Blasinstrumentes, das Fell oder die Glode des Schlagzeugs fehlt. Der Ton entsteht unmittelbar aus dem wesentlichen Nichts in der Luft. Das erlaubt, ihm einen ganz neuen Charakter zu geben. Durch Beeinflussung des Antennenfeldes (Ueberröhren einer Blechöhre) kann man die Gestaltung des Feldes verändern und damit andre Klangfarben hervorbringen. Man kann auch die Aufgabe der einen Hand durch einen Fuß ersetzen. Durch Zusammenwirken mehrerer solcher Instrumente verschiedener Klangfarbe und Klangart kann man ein ganzes Orchester beliebiger Tonfärbungen zusammenstellen.

So einfach der Gedanke Theresius ist, konnte er doch nur bei einem Manne entstehen, der zugleich ein ausgezeichneter Musiker ist. So neu die Sache auch noch ist, hat sich doch Theresius und einige andere auf dem neuen Instrument schon eine große Virtuosität erworben. Beweise dafür, was mit dem neuen Instrument möglich ist, bot die Wiedergabe einer Reihe hauptsächlich Gesangstücke, die von Theresius oder J. Goldberg und von beiden ausgeführt wurden: Ave Maria (Schubert), Schlämmerlied (Schumann), Romanze (Rubinstein), Erotik (Grieg), Elegie (Duni von Glinka) und andere. Durch loses Vibrieren der Hand kann man dem Ton jede beliebige Wärme und Seele geben. Man kann den Ton nach Belieben und in jedem Maße an- und abschwellen lassen. Wendet man Stromkreise größerer Energie an, so kann man den Ton beliebig viel stärker machen. Das ergibt natürlich namentlich gegenüber dem Klavier außerordentlich große Vorteile, denn bei diesem läßt sich der einmal angeschlagene Ton nicht mehr verändern. Man kann also bei dem neuen Instrument die Töne beliebig lange anhaken, auch viel länger als etwa die Puste des Bläfers oder der Bogen des Streichers reicht. Schwierigkeiten macht nur das freie Ansehen der Töne. Man muß sie ja mit der Hand fassen. Aber wie man auch das Spielen auf einer Geige lernen muß, so ist es notwendig, auch bei diesem neuen Instrument zu üben. Doch bietet es jedenfalls dem musikalisch Veranlagten Möglichkeiten, wie kein anderes Instrument bisher.

Als Techniker und als Musiker bin ich von dem Neuen rest-

los begeistert. Das neue Instrument scheint mir endlich dazu berufen, eine neue Blüte der Musik heraufzuführen. Es scheint mir besonders ein glänzendes Gegenstück gegen die hauptsächlich den Rundfunkgesellschaften zur Last fallende Verflachung unseres ganzen Lebens.

Theresius tritt nicht mit etwas Unfertigem in die Öffentlichkeit, sondern mit einem Apparat, der morgen auf dem Markt erscheinen und bestenfalls von allen Krassen der Bevölkerung, die musikalischen Drang in sich fühlen, in Angriff genommen werden kann. Die Neherwellsenmusik ist etwas ganz Großes, Neues!

Deutscher Sprak sein einer Iwerer Sprak

Janos: Bekümmert Sprach, das Daitische gibt's do Worte, wo alle drei Artikel zusammen vorkommen.

Ein Deutscher: Nein, lieber Freund, das kommt nicht vor.

Janos: Werd ich Ihnen Baispäl bringen:

„Das“, „ist“, „der“ Teufel hol!

Ein anderer Ungar besuchte eine deutsche Universität. In seiner Pension sprach er einl von Glasmitz. Man beschrte ihn wohlwollend, daß es „Milchglas“ heiße.

„Ganz recht“, antwortete er, „wirr haben halt im chemischen Labor mit Milchwolf Analysen gemacht.“

Man verbeirrte ihm wiederum „Wolfsmilch“! Temperamentvoll rief er da aus: „Die verflizten Daitischen, mal haben sie die Milch vorne, mal haben sie Milch hinten!“

Ein dritter Kolonialmagyar sagte einst: „Im Daitischen kann jedes Wort jedden Artikel haben. Zum Baispäl: Der Regent, no, das ist also der Kaiser; kann ich aber auch sagen: Di-Regent, denn is es ein Kapellmeister; wenn ich aber sage: Das Regent, muß ich Regentstirn aufspannen. No, hat, wie soll man sich austunnen in so einer Sprach?“

Drei junge Franzosen hatten Deutschland bereist und traten gemeinsam die Rückreise an. Unterwegs rühmte sich jeder der drei Neisepfährten, große Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht zu haben. Nun begann es zu regnen. Der eine rief: „Messieurs, er regnet!“. „Mir dot,“ rief der andere, „he regnet!“ Der dritte mußte es besser und sagte: „Sie irren alle Reid, Sie müssen sprechen: man regnet!“

In Bukarest ist ein großes Sonnenbad mit getrennten Frauen- und Männerabteilungen. Von der Behörde sind Warnungsschilder angebracht, deren Aufschriften in rumänischer, ungarischer und deutscher Sprache verfaßt sind, damit auch die „Minderheiten“ sie verstehen. Auf Deutsch lautet die Warnung folgendermaßen:

„Es ist strengstens verboten, auf der Faun des Strands zu klettern oder mit der Fiß auf die Bente aufzusteigen mit der Absicht, zu den Frauen herüberzuschauen. Es ist weiters verboten eilen, lermen usw. was die ruc und Moral stören kann.“

Ein Engländer war längere Zeit in Deutschland gewesen und erzählte, als er in seine Heimat zurückgekehrt war, von den Schwierigkeiten der deutschen Sprache. „Am schlimmsten sind die Artikel“, sagte er, „denk Euch, einmal sagen die Deutschen „die Macht der Liebe“ und dann wieder, „das macht die Liebe“, und seltsam, beides ist richtig.“

Einem Mann, der heute in Amt und Würden steht, passierte es, daß er als Kind einmal nach Haus kam und von einem Freund der Familie erzählte: „Ich habe vorhin den Meier gesehen.“ Daraufhin bekam er von seinem Vater eine Ohrfeige mit dem Bedenken, der Mann heiße „Herr Meier“.

Kurz darauf ging die Familie in die Sommerfrische, in einen Ort der bairischen Alpen. Der Junge stand wieder einmal mit seinem Vater zusammen. Ein Mann mit auffallendem Bart ging vorbei. Da trat der Vater an den Vater und sagte: „Das ist der Ganghofer.“

Mars und Venus

Von Max Barthel

Der nächtliche Wald schwamm wie ein blaues, schimmerndes Schiff durch die Landschaft. Der Mond zeigte die silberne, blattennarbige Sichel inmitten vieler Sterne. Ein leichter Wind kam über die abgeernteten Felder vom nahen Fluß herüber und verfring sich in dem blauen, schwebenden und trunkenen Wald, in dem geisterhaften Schiff in der schönen Nacht.

Vom Fluß her über die leeren Felder kamen zwei junge Menschen. Sie hatten ihre Hände ineinander verschlungen und irredten schweigend dem blauen Walde zu, waren, wie unter fremden Willen, traten in das Dunkel der Bäume, schwiegen immer noch und lauschten auf die Musik ihres Blutes und auf das leichte Schweifen des Windes, der auch in den hohen dunklen und lichtbestäubten Wipfeln noch nicht zur Ruhe gekommen war. Endlich erhob das Mädchen ihre Stimme.

„Du liebst mich nicht mehr,“ sagte sie, „Du liebst mich nicht mehr, sonst würdest du mich nicht verlassen. Nicht jetzt, wo ich dich so sehr lieb habe, was soll ich ohne dich tun?“

„Hella“, flüsterte der junge Mensch, „Hella, nicht traurig sein, nicht weinen. Das Leben reiht uns auseinander. Ueber drei Monate bin ich ohne Arbeit. Ich erhalte in dieser kleinen Stadt. Ich will hinaus in die Welt!“

„In die Welt! In die Welt!“ ging die Klage weiter. „Früher war ich deine Welt! Du hast mich so unendlich froh gemacht, und jetzt muß ich weinen. Peter, verlaß mich nicht. Ich kann ohne dich nicht leben.“

„Ich gehe ja nur, um wieder zu kommen, Hella, immer wieder zu dir. Ich komme ja wieder, und nun mußt du dich freuen, weil ich wiedertomme. Freu dich doch, freu dich doch. Ja, ich sehe deine Augen glänzen. . . Du darfst nicht weinen, Hella, du mußt tapfer sein. . . Freust du dich auf unser Wiedersehen?“ fragte und beschwor ihr Freund.

Hella aber blieb stumm wie der silberne Mond, stumm wie die blühenden Sterne und versuchte ein tapferes Lächeln. Sie hob das Gesicht. Ihr Freund aber sah nur das trostlose Jucken der vollen Lippen und hinter dem Lächeln die Wüste großer Schmerzen. Viel besser hätten zu dem schmalen Gesicht die Tränen gepaßt. Auf den verächtlichen Wea fiel nun das Mond-

licht und baute eine gläserne Brücke hinauf nach den Sternen. Durch den Wald konnte man auch auf den nahen Bergen die erhellten Stuben einiger Häuser sehen, die sich abschlossen vor der Nacht und doch trübselig leuchteten.

„Ach, mein Freund,“ sagte das Mädchen, „Ich habe dich nur gefunden, um dich wieder zu verlieren. Ich will keinen anderen Mann lieb haben als nur dich. . . Nein, nein, ich will nur dich nur dich!“ Die Tränen löschten alles Lächeln aus. „Aber du mußt mir bald schreiben,“ begann sie noch einmal. „Viel mußt du mir schreiben und wenn ich dich rufe, mußt du kommen.“ Sie schwieg, aber dann begann sie zu schreien: „So geh doch, so geh doch und verlaß mich, wenn du kannst! Aber du kannst mich ja garnicht verlassen, jeder Seufzer, den ich um dich geklagt, jede Träne, die ich um dich geweint, jede frohe Stunde, die wir verlebt haben; alles das hält dich ja fest und zurück. Ich bin ja deine weite Welt!“

Der junge Mensch machte ein verzweifelles Gesicht. Er hörte ihre Klagen, sein Herz hing noch an Hella, aber schon rief eine andere Stimme, auch jetzt, in dieser Stunde: die große Stadt rief, das Abenteuer, der Luftruf der weiten, weiten Welt.

„Ich komme, wenn du ruffst“, antwortete er mit leiser Stimme, „ich komme, ja zu dir. Ich bin an dich gebunden und kann dich niemals vergessen. Niemals Hella, und nun darfst du nicht mehr klagen und weinen.“

„Ich klage und weine ja nicht mehr, ich weine ja nur aus Freude, weil du kommst, wenn ich dich rufe,“ sagte sie unter Tränen. „Aus Freude weine ich, Liebster, da fühlst doch, wie sehr ich dich freuel!“ Sie prekte seinen Arm und zum erstenmal spürte er, wie stark und gewaltig sie sein konnte.

Sie verließen den Wald und sahen hinter den abgeernteten Feldern über dem unsichtbaren Fluß, auf dem der Lärm eines Frachtdampfers klrte, die Schatten der nahen Berge mit den Lichtern der verstellten Häuser, die ihre Glut in die niedrigen, kühlen Sterne stellten. Die Sterne selbst waren wie schöne Lampen, in die unendlichen Räume hinausgetragen.

Hella ließ sich die weißen Wege behutsam führen. Kein Wort der Klage war mehr zu hören, kein Seufzer und keine Resektion. Die Nacht war wundervoll. Nach den Tränen der Trauer erfüllte das Herz des Mädchens gelinde Heiterkeit. Ja, ihr Herz war die weite Welt, und wenn der Lichte morgen in die Ferne fahren würde, immer bleibe ihr Bildnis bei ihm, und er würde kommen, wenn sie nach ihm riefte. Das nahe Dorf war

„Unter!“ sagte der Junge, „jetzt hättest du gerne dem Birt eine Ohrfeige gegeben, weil er logte „der Ganghofer.“ Und es muß gar nicht leicht gewesen sein, dem Kinde klar zu machen, daß berühmte Leute auf die Zeichnung „Herr“ ob ihrer Berühmtheit verzichten.“

Herr Lehrer Klidermann stand auf der Elektrischen. Da er könnte hinter ihm aus dem Gedränge heraus die Stimme: „Guten Tag, Herr Lehrer, guten Tag!“

Klidermann konnte sich im Moment nicht erinnern. „Ach, Sie kennen mich wohl nicht mehr,“ sagte die Stimme, „bei Sie habe ich doch Deutsch gehabt und durch Ihnen habe ich auch Rechnen gelernt!“

Alle Fahrgäste grinsten und Klidermann zog es vor, an der nächsten Haltestelle still zu verharren.

„Ich weiß gornich,“ sagte der alte Kapitän Dwarmsul, „was die Leute immer für'n Leben machen, daß die Deutsche Sprache so iwer is! Das soll nu mit Gewalt so iwer sein, richtig Deutsch zu sprechen! Daitisch mal richtig! „Kaptein soll 'n Mundvoll richtig, anständig, tohretlich Deutsch sprechen. . . aber das 's doch auch ganz einfach, wenn man sich bloß 'n hüfchen zu helfen weiß. Ich bin da noch nie mit in Verlegenheit gekommen. Wenn ich nicht weiß, ob es heißt: „Ich bin die Musik“ oder „Ich bin der Musik“, dann sag ich einfach: „Ich bin die Klennung!“

Die kleinen Planeten

Unter kleinen Planeten oder Planetoiden versteht man die außerordentlich große Anzahl kleiner Weltkörper, deren Durchmesser nur ein paar Kilometer bis zu wenigen hundert Kilometer beträgt und die sich in dem Ring, der von der Marsbahn und der Jupiterbahn gebildet wird, um die Sonne bewegen. Die Entfernung zwischen den Entfernungen der anderen Planeten unregelmäßig groß. Schon Kepler (gest. 1630), der die wahren Gesetze der Planetenbewegung aufgezeichnet hat, sprach die Vermutung aus, daß in diesem Zwischenraum sich noch ein unbefannter Planet befinden müsse. Als dann am 1. Januar 1801 ein kleiner Planet gerade in dieser Gegend gefunden wurde, glaubte man, den lange vermuleten Planeten endlich entdeckt zu haben. Aber am 28. März 1802 wurde ein zweiter und in den folgenden fünf Jahren wurden noch zwei weitere kleine Planeten entdeckt.

Eine neue Planetoiden-Entdeckung erfolgte dann erst wieder im Dezember 1845. Hierauf setzte eine systematische Durchforschung des Himmels nach solchen Weltkörpern ein. Das Ergebnis war, daß alljährlich mehrere Planeten entdeckt wurden. Der hundertste wurde im Jahre 1868 aufgefunden; im November 1891 war die Zahl auf 322 gestiegen. Da wandte Max Wolf in Heidelberg zu ihrer Auffindung zum ersten Male die photographische Methode an, die schon im Dezember 1891 zu einer weiteren Entdeckung führte. Seitdem sind mit dieser weit bequemeren Methode fast 2000 dieser Weltkörper entdeckt worden. Nach einer Veröffentlichung des astronomischen Reichsinstituts, die von G. Stracke bearbeitet ist und alle bis zum März 1926 aufgefundenen Planetoiden umfaßt, betrug ihre Gesamtzahl zu dieser Zeit 2201. Davon war etwa die Hälfte (1046) in ihren Bahnen genau verfolgt worden und numeriert, während bei 1155 eine Nummerierung noch nicht Platz gefressen hatte. In den seitdem verfloffenen anderthalb Jahren ist die Zahl wiederum nicht unerheblich gestiegen.

Uebrigens trifft die Bestimmung, daß die Planetoiden sich in dem Ring zwischen Mars und Jupiter bewegen, nicht mehr zu. Es eregte seinerzeit ungeheures Aufsehen, als am 13. August 1898 der kleine Planet No. 433 entdeckt wurde — er erhielt später den Namen Eros — und sich herausstellte, daß dieser nicht wie die übrigen ganz außerhalb der Marsbahn bleibt, sondern in sie hineingeht, wodurch er der Erde außerordentlich nahe kommt. Diese letztere Eigenschaft verleiht ihm eine besondere Bedeutung für sehr wichtige astronomische Messungen. Er ist aber nicht der einzige Planet dieser Art geblieben; in den Jahren 1911, 1918 und 1921 wurden weitere derartige kleine Planeten entdeckt. Am 31. Oktober 1920 wurde dann ein Planetoid nachgewiesen — er wird als Hidalgo bezeichnet — der sich in einer so langgestreckten Ellipse um die Sonne bewegt, daß er der Bahn des Planeten Saturn fast ebenso nahe kommt, als der des Mars. Der Planetoidenring wird jetzt also von den Bahnen der Erde und des Saturn umschlossen. Ueber die Entstehung dieser seltsamen Weltkörper sind eine ganze Reihe von Hypothesen aufgestellt worden. Aber bisher ist es noch nicht möglich gewesen, deren seltsame Eigenschaften befriedigend darzustellen und zu erklären.

balb erreicht. Ein leuchtender Eisenbahnzug hämmerte in die Nacht. Plötzlich schrak Hella zusammen. Mit so einem Zug würde auch er fahren, unwiderstlich, unwiderbringlich.

„Nein, nein,“ begann sie wieder zu klagen. „Nein, du darfst mich nicht verlassen!“

„Ich komme wieder!“ flüsterte ihr Freund und mußte erst jetzt, was er verloren hatte.

Hella riß sich zusammen. Nein, keine Tränen mehr, keine Klagen. Sie beugte das Haupt, blieb stumm, und als sie sich trennten, küßte sie mit kalten, gläsernen Lippen. Wortlos ging sie ihre Straße entlang. Der junge Mensch starrte ihr lange nach, war kummervoll, und dann hörte er wieder den Luftruf der weiten Welt.

Das Mädchen lief noch lange durch die herbliche Nacht. Die Felder waren abgeerntet, aber sie dufteten noch nach Brot. Der Himmel blühte mit den Lichtmillarden seiner Sterne. Mitten in dem wühlenden Haufen sah das Mädchen ein rotes flackerndes Licht. Das war der Stern Mars. Tief am Saume des Horizonts quakte ein anderes Feuer: das war der Stern Venus. Und als Hella die beiden Sterne erblickte, überfiel sie die trostlose Gewißheit, daß sie ihren Freund und Liebsten niemals wiedersehen würde. Sie fühlte zum erstenmal in ihrem Leben den gewaltigen Pendelschlag des Schicksals, der den Menschen tragisch zwischen den Sternen Mars und Venus hin und herschleudert.

Der junge Mensch kam in die große Stadt und hatte Hella bald vergessen. Im Feuer einer neuen Liebe verbrannte ihr Bildnis. Der Wind großer Leidenschaften verblies die Woge leichter Trauer, wenn er doch einmal zwischen Ruf und Gelächter an Hella zurückdachte.

STK. Was die Eisenbahn an das Auto verliert. Seit dem Jahre 1920 befindet sich der Personenverkehr auf den amerikanischen Bahnen in einem steten Rückgang. In einzelnen Staaten beträgt die Abnahme der Fahrgäste 68 Prozent. Da natürlich fast nur im Nahverkehr ein Rückgang erfolgt, sind die Einnahmen nicht im gleichen Maße gesunken. Immerhin beträgt der Verlust des Jahres 1926 gegenüber 1920 fast alle Bahnen der Union 345 Millionen Dollar. Die Betriebsausgaben konnten demgegenüber nicht wesentlich verringert werden. Die Personenzüge wurden nur um 4 Prozent eingeschränkt.



ARBEITER-SPORT



Unsinn im Wertsport

Wer hätte nicht die tausend neuen Möglichkeiten vor-
gesehen, die in der modernsten Sportbewegung, der Wertsport-
bewegung, schlummern? Alle Behörden, alle großen in-
dustriellen Werke, alle sonstigen Gesellschaften und Firmen grü-
nden Wertsportvereine. Wir wissen, wie sehr diese Dinge mit un-
serer hochkapitalistischen Zeit in engstem Zusammenhang stehen,
wieso die Wertsportbewegung nicht nur ein neues Mittel ist,
Arbeiter zu erhöhter Leistungsfähigkeit heranzuzüchten, sondern
auch ein Mittel, sie von der Erkenntnis ihrer Lage als Aus-
gebeutete fernzuhalten. Wir wissen auch, daß es nicht Wertsport
ist, was man dort treibt, sondern gut bürgerlicher Sportbetrieb
mit all seinen üblichen Begleitererscheinungen.

Aber darauf soll es uns einmal nicht ankommen. Wir wollen
vielmehr Entwicklungsmöglichkeiten im Wertsport zeigen, die
zwar erst in den Anfängen vorhanden sind, die aber zweifellos
kommen werden. Im Radsport hat es begonnen. Denn
schließlich ist es gleichgültig, ob bestimmte Werte selbst Sport-
mannschaften aufstellen, oder draußen im Lande überall Vereine
gründen, die bei jeder Gelegenheit den Namen der Firma in den
Vordergrund zu stellen haben und dafür anständig „unterstützt“
werden. Jetzt wird es erst, wenn einmal der Wertsport wirklich
blüht. Wie herrlich muß es z. B. für den Fußballspieler der Zu-
kunft zugehen: „Haus Neuenburg“, „Halpaus“, „Fabelhafte
Sache. Der Ball mit Zigarettenreklame geschmückt, halb Neuen-
burg, halb Halpaus; die Spieler im Farbdress der Firmen, auf
der Brust leuchtend in großen Lettern der Name der Akti-
enproduzenten. Die Tore sind mit riesigen Reklameplakaten ge-
schmückt, die Eckstühle präsentieren sich als große Zigaretten.
Nimmer Schiedsrichter! Aber das ist erst der Rahmen. Jedes Tor
ist Zigarettenreklame für die Firma, jedes Tor wird selbstver-
ständlich prämiert. Und erst die Zuschauer. Die Neuenburg-
die Halpaus. Wer am meisten brüllt, raucht frei.

Abgesehen davon, daß Nikotin und Sport an sich schon ein
Widerspruch sind, kann es beim Boxkampf „Abbach“ gegen
„Mampe“ noch interessanter werden. Ein ausländischer Boxer
muß vorher selbstverständlich „gedopt“ werden, sonst hält er nicht
aus. Da es ein französischer Rognal und echter deutscher Weinbrand
geeignete Mittel dafür sind, gibt's Morb und Totschlag. Alles
unter der Parole: Es lebe der Wertsport! Die Anhänger
der steigenden Vormannschaft werden selb. bedeutet unter dem
Gesang der Wertsportshymne: „Grad aus dem Wirtshaus komm'
ich heraus“ in die heimatischen Penaten schwanken. Ein feiner
Kampf ist auch bei der Deutschen Wertsportfußballmeisterschaft
zwischen der Mannschaft d. s. Reichsfinanzministeriums und der
Biersteuerprotektoren der Münchener Brauereivereinigung zu er-
warten. Da haben die tapferen Wertsportler Bajuvariens einmal
so recht Gelegenheit, ihr Müßchen an den verb. Saupreisen,
die die letzte Bierpreiserhöhung auf dem Gewissen haben, zu
küßeln. Sind das nicht herrliche Ausflüchte!

Auch der Frauensport wird herauskündende Blüten treiben,
wenn eines Tages in einem Meisterkämpfstamp im Handballspiel
die katholischen Jungfrauen irgendeines Hofpizes ihre Schwwestern
von der anderen Fakultät gegenüberstehen. Angesichts einer sol-
chen „Wertsportlerin“ dürfte selbst die Zentralspreß nicht mehr
über „gefährdete Sittlichkeit“ reden. Welch ein sportlicher Genick
wird es sein, wenn sich die Junken der Kölner Marktfrauen
unter zwei Zentner wird niemand aufgenommen - dereinst mit
ihren Gegnerinnen vor der Meßgerinnung zu messen hätte!
Man sieht: der Wertsport hat eine „große Zukunft“ - vor-

ausgesehen, daß er nicht eines Tages an seiner eigenen Lächerlich-
keit sterben wird. Wir werden dann trauernd an seinem Grabe
stehen und wehmütig des Verlustes einer guten Gelegenheit zum
Lachen gedenken.

Der Leiter der Berliner Gewerkschaftsschule H. Friede ver-
öffentlicht jetzt das Ergebnis einer Kundfrage unter den Betriebs-
räten der Berliner Großindustrie über den Wert-
sport: Danach existieren zurzeit in 25 großen Werken Sport-
abteilungen, die bei einer Gesamtbeschäftigung von 153.000
Beschäftigten rund 7500 Mitglieder aufweisen. Die meisten dieser
Vereine wurden auf Beeinflussung der Firma ge-
gründet, fast alle erhalten auch Zuschüsse von den Unter-
nehmern. Die Sportleitung wird in 21 von 25 Vereinen ge-
liehert. In 1 Vereinen wird kein Beitrag erhoben, die anderen
Vereine erheben geringe Beiträge. In Betrieben jenseits Sport-
plätze usw. zur Verfügung; in manchen Werken genießen die
Sportler Sondervergünstigungen!

Friede kommt zu dem Schluß, daß die Wertsportvereine in
den weitaus meisten Fällen ein Mittel der Unternehmer sind,
„die Arbeiterschaft zu neutralisieren, ihr Interesse von allen Fra-
gen abzuwenden, in denen der Arbeitgeber eine Stellungnahme
nicht wünscht.“ Er sagt ganz richtig, daß es den Firmen nicht
darum zu tun ist, die Gesundheit der Arbeiter zu fördern, da für
diese Zwecke die vorhandenen Arbeiter-Turn- und Sportvereine
vollausreichen. Scharfe Bekämpfung der Wertsportvereine ist
daher geboten, zumal viele von ihnen im selben oder deutsch-
nationalen Fahrwasser liegen.

Sitzung der Zentralkommission. Im Bundeshaus des Ar-
beiter-Majors Bundes „Solidarität“ in Eisenbach hielt die

Laßt Eure Kinder spielen



in den Kinder-Abteilungen des
Arbeiter-Turn- u. Sportbundes!

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege am Sonn-
tag eine Sitzung ab. Die Tätigkeitsberichte der Vertreter der
einzelnen Verbände legten Zeugnis ab von einem eifrigen
Fortschritt der Mitgliederzahl der Arbeiter-Turn-
verbände. Die abgehaltenen Kurie haben großen Anklang gefunden
und sollen in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Die
Aktivitäten der Kurie sind fast restlos durchgeführt. Die Frage
der Zusammenarbeit mit der Jugend des R.F.V., auch mit dem
Reichsausschuß deutscher Jugendverbände wird benachb. geklärt
werden. Mit dem Verein Arbeiterturnvereine wird wegen gemein-
samer Beteiligung an der Presse-Konstellation 1927 in
Köln verhandelt. Der Bericht über den internationalen Kon-
gress in Helsingfors fand ungetrübte Zustimmung, die ge-
schäftlichen Beschlüsse wurden aufgegeben. Beim Reichsministerium
des Innern soll ein Antrag auf baldige Einberufung des
Reichsbeirats für körperliche Erziehung gestellt werden. Die
Tagung fand ihren Abschluß mit einem Rundgang durch das
Bundeshaus des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes.

Bürgerliche Sportbewegung

Tatlosigkeit bürgerlicher Sportler. Am Sonntag fand in
Kopenhagen der erste deutsch-dänische (bürgerliche) Anstalts-
Länderwettkampf nach dem Kriege statt. Der 2.999. geborene,
meist Finen, kamen nur der Kopenhagener Vertreter des
„Soz. Presbiteriat“ meldet - aus dem Staunen nicht heraus über
die nationale Last- und Mühseligkeit, die die deutsche Länd-
ermannschaft zur Schau trug. Die Finen bezeugen ihre deutschen
Gäste beim Betreten des Erzielendes mit der deutschen Fahne
flügelte. Die Vertreter des deutschen Fußballbundes, die sich
verlangten aber ansprachlos, daß nicht die schwedische
goldene Fahne, sondern die grün-weiße Vereinsfahne des
deutschen Fußballbundes geführt wird. So kam es, daß zum
erstenmal in Kopenhagen ein Fußballwettkampf angetragen
wurde, bei dem nicht die Farben des Landes der anwesenden
Gäste gezeigt wurden. Nur deutsche bürgerliche Sportler kamen
die nationale Würdelosigkeit im Auslande so weit treiben. Dafür
triefte in der Heimat die von ihnen gepredigte Vaterlandsliebe in
süßigen Reden von den Lippen ihrer Führer - Das Spiel selbst
brachte der deutschen Mannschaft mit 3:1 eine empfindliche
Niederlage.

Wider den nackten Leib. In den Nachkriegsjahren hat die
Kultur durch verschiedene Arten der Leibesübungen einen
starken Aufschwung genommen. Die Forderung der Pflege des
menschlichen Leibes ist jedoch besonders der Arbeit ein Tor in
Augen. Hirtenbriefe der Bischöfe und Kämpfer der heutigen
Geistlichkeit werden auf das schändliche Volk losgelassen, um vor
den räuberischen Schäften zu warnen und die eigene Herde zusam-
menzuhalten. Dem kirchlichen Modernismus ist nimmer ein Helfer
in der „Arbeitsgemeinschaft für Volksgesun-
dung“ entstanden. Dieser anmaßende Titel bezweckt eine be-
wusste Irreführung des Volkes und klingt wie ein Hohn auf die
wahren Ziele dieser Gemeinschaft. Sie hat sich nämlich zur Auf-
gabe gemacht, alles erreichbare Material gegen die Nackt- und
Körperkultur zu sammeln, als da ist: Nacktdarstellungen in Zeit-
schriften, auf Photographien und Postkarten, im Kino und im
Theater. Der Zeitungsstand soll ebenso überwacht werden wie
das Silbergeschäft, Vereinigungen für bewusste Pflege der Nackt-
kultur will man ebenso beschließen wie Turnen und Baden auf
ihren sittlichen Wert - wie die Mäder ihn verstehen - prüfen.
Den Rittern wider Moral und Sittlichkeit und Sieg. Aber die
Mäder mögen im eigenen Lager beginnen. Wenn dort mit der
wahren Unsitlichkeit aufgeräumt ist, dann wollen wir ihnen Glück
wünschen zur Erneuerung Deutschlands. Die Arbeiter-Sportver-
bände mögen sie aber aus ihrem Spiele lassen.

Amtlicher Teil

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 641,
auf den Namen des Carl Heinrich Anton Kett-
mann eingetragene Grundstück Glodengießerstraße
Nr. 38/3, groß 38 qm,

am Dienstag, dem 22. November 1927,
vormittags 10^{1/4} Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle
in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22,
versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-
trages am 22. September 1927 aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens
im Versteigerungstermine vor der Aufforde-
rung zur Abgabe von Geboten anzumelden
und, wenn der Gläubiger widerpricht, glaubhaft
zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung
des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei
der Verteilung des Versteigerungserlöses dem
Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen
insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für
welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten
Beschlagnahme des Grundstücks, am 19. Sep-
tember 1927, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung ent-
gegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert,
vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung
oder einstweilige Einstellung des Verfahrens her-
beizuführen, widrigenfalls für das Recht der Ver-
steigerungserlöses an die Stelle des versteigerten
Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 3. Oktober 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Nichtamtlicher Teil

Ihre im September vollzogene Ver-
mählung geben bekannt

Ferdinand Scheiher u. Frau

Juliana geb. Schreiner

Lübeck - Nürnberg

Witwoc mittag
am 5. Oktober ent-
schlies nach länge-
rem Leben mein
lieber Mann, unter
lieber Vater und
Schwiegerater

Carl
Wustrow

im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Lübeck, 6. Oktober
Die Beerd findet
Montag, 10. Oktbr.,
1^{1/4} Uhr a. d. Vorm.
Friedhof statt. 3072

Deutscher
Haugewerksbund
Lübeck

Unser Kollege, der
Bauarbeiter

Friedr. Steffen

ist am 4. Oktober
verstorben.
Ehre
seinem Andenken!
Beerdigung am
Sonntag, dem 8.
Oktober, nachm. 2^{1/2}
Uhr von d. Kapelle
d. Vorwerker Fried-
hofes aus.
Der Vorstand.

Für die vielen Geschenke
u. Glückwünsche anläßlich
meines 25-jährig Berufs-
jubiläum sage ich hier-
mit allen Freunden und
Bekanntem meinen herz-
lichsten Dank.

Gustav Kasch
Untertrabe 3.

3
Beweise
meiner Preiswürdigkeit!



6.- RM.



4.95 RM.



2.90 RM.

Jede
Dame
findet

den passenden Hut

im

Damenputz Eisleben

Braunstraße 30-32

Der Arbeiter-Ge-
sangsverein K l a n i g
sucht per sofort einen

nüchternen, Dirigenten.

Schriftliche Angebote
mit Gehaltsansprüchen
an Fritz Müller, Kücknitz-
Kolonie, Gr. Str. 7, 1

Kl. 2 = Zimm.-Wohng.
geg. ar. 2-Z.-Wohn. od.
3-Z.-Wohn. z. tausch. gel.
Ziegelstr. 21.

Suche sofort 1 oder 2
leere Zimmer, evtl. mit
Rüchenbenutzung. 3088
Ang. bitte u. 1324 an d. C.

Eisernen Kinder-Bettstelle
ohne Matratze zu verk.
3048 Friedenstr. 68, 1

Schw. Tuchmanuel, g auf
Seide, Gr. 42, ist f. 15 RM.
zu verk. Zu bef. v. 12-4
Uhr Poststraße 3, 1. 3068

Möbel - Meding
sehr billig in
Schlafzimmern
Rüchen
Speisezimmern
jedes Stück einzeln
Polstermöbel
Fischstraße 12

Einriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige Röhre

Rippenheiz-Röhre
Draht,
Behälter,
Eiserne Fässer,
Riemenscheiben,
Transmissionen,
Brauchstücken und sonstiges

Nutz-
verfäulich.

Lissianski
Alteisen und Metalle
Kanalstr. 21 Telephon 22450 u. 23576

Organisiert Euch politisch!

Preiswerles Angebot!

Echte, laad. Schlafzimmer
Ezimmer
Küchengeräte
Polstermöbeln, gradl.
Sofas von 65 Nm. an
Chaiselung, v. 35 Nm. an
Küchen, Murgardereben
Einzel-Büfets 3028
Bernhard Lux
Marlesgrube 51

Patent-Matratzen
Aufgabe-Matratzen
werden sofort in
jeder Größe billigst
angefertigt
Bettenthaus
Louis Duvé Nachf.
Gr. Burgstr. 72

Jeden Dienstag und
Freitag von 3 bis 7 Uhr
Eimerbier
H. Bade.



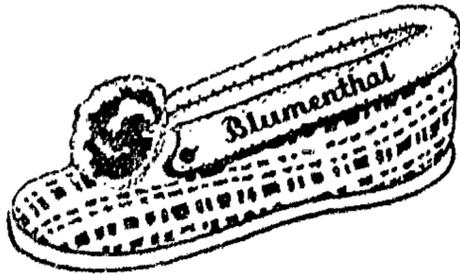
im Arztigen?

Da müssen Sie sofort etwas
tun, sonst werden Sie ihn
sonst der Heiserkeit, dem
Schlucken, der Verschleimung
usw. selbst nicht wieder los-
lassen Sie sich aber nicht erst
die ganze Auswahl von
Hustenbonbons vorlegen,
sondern verlangen Sie aus-
drücklich und bestimmt

Hustosil
Kafarrh-Bonbons

Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 30 Pfg.,
ein Originalbeutel mit dop-
peltm Inhalt nur 50 Pfg.
In fast jeder Apotheke und
Drogerie erhältlich.

Mollige Kamelhaar-Schuhe



Kamelhaar-Ohrenschiene 2⁰⁰
mit Filz- und Ledersohle

Gr. 27-30 **2.50** Gr. 25-26 **2.25** Gr. 21-24

Kamelhaar-Schnallenstiefel 2²⁵
mit Filz- und Ledersohle, Lederspitze und Absatzlech

Gr. 27-30 **3.25** Gr. 25-26 **2.75** Gr. 19-24

Kamelhaar-Laschenschuhe 2⁵⁰
mit Filz- und Ledersohle für Kinder, Damen u. Herren

Größe 36-42 **5.25 4.25 3.50** und

Kamelhaar-Umschlagschuhe 2⁵⁰
mit Filz- u. Leders., auch mit fest. Kappe u. Abs.-Flech

Größe 36-42 **4.95 3.95 2.95** und

Leder-Hausschuhe warm gefüttert
in verschiedenen Ausführungen und Qualitäten

Extra-Angebot

Kinder-Stiefel 5⁹⁵
Rindbox, kräftige Lederausführung

Größe 31/35 **6.75** Größe 27/30



Kohlmarkt **Lübeck** Landstraße

Dr. Thomsen
Hilfretor-Allee 18
zurück.

Billige Angebote
Ananas 1. Sch. 2.7. D. 1.60
Vierstüch-Marmelade
2.7. Eimer 1.05
Erdbeere, Apfel- 1.20
Kostfette 2.7. E. 1
Opa-Pflaumenmus
2.7. Eimer 1.10
Kaffee tägl. frisch ge-
röst. 2.20-4.80
Margarine 2.0.55 u. 1.00
Kofosfett 1. Taf. 7. 0.58
Austhonig . . . 7. 0.30
Van. Pubb.-Puls. 7. 0.45
100 gr. Creme-Sch. 4. 0.95
100 gr. Vollmilch-Schoko-
lade . . . 3 Tafeln 1.00
500 gr. Bisk.-Sch. 1.10
Gülden-Pralinen 1/4 0.20
Kofosfoden 1/4 0.20
Milchcaramellen 1/4 0.20
Schokol.-Pflöch. 1/4 0.30
u. m.

Mitte ausführliche Preis-
liste über Konserven u.
Marmeladen fordern
**Hamburger Kaffee-
Lager**

Thoms & Garis
Lübeck, Teleph. 22849

Bad Schwarlau
Lübder Straße
Telephon 27279

**Patent-
Matratzen**
Polster-
Anlagen
Matratzen-
Mühlke
Untere
Hundestr. 54
Lübder Straße
Lübeck-Matratzen-
Fabrik

**Geräuherte
Landleberwurst**
7. 160-180
Geräuherte Rotwurst
7. 120-180
Neuer Honig 7. 180
Lechschmelz 7. 80
Wegener, Bahmltr. 10

Industrie-Kartoffeln
vom Sandboden
trädene Winterware
frei Haus 5.50 RM.

Paul Stapelfeldt
Moislinger Allee 33/33a
Fernruf 28122

**Merleinsie, verleiene
gelbe**

**Wo
kaufe ich
Kolonialwaren
Spirituosen
gut und billig?**

Fritz Kruse
Schüsselbuden 32
Telephon 28 244
Lieferung frei Haus

Ruß.-Bohn., Küchen,
Ausziehtische, Sofas,
Chaisel., Rauch- u. Näh-
tische billig, Standuhr
3977 Schwart. Allee 162.

Meine Schuhwaren
sind wegen Haltbarkeit und Preiswürdigkeit
weit bekannt
Großes Lager für

Kinder, Damen u. Herren
vom Einfachsten bis zum Eleganteiten
Heinrich Beuck, Brocksstr. 25

Gesellschaftsspiele
in großer Auswahl
Buchhandlung
Lübeker Volksbote
Johannisstraße 46

Geniner Baum
Sonntag, d. 9. Okt.,
nachmittags 4 Uhr großer Preis-Stat.
la Preise: Gänse, Enten, Hühner u. Silberpreise

Baumwollwaren Sonder-Angebot!

Sehr preiswerte
WÄSCHESTOFFE

- Rohnessel** 78 cm breit
gute Qualität 82 65 **55**
- Hemdentuch** 80 cm breit
solide Qualitäten 95 85 **75**
- Wäschtuch** „Magnat“ und „Tresser“
gewaschene beste Qualität 1.35 1.25 **1.10**
- Wäsche-Batist** 80 cm breit
. 1.25 1.10 **95**
- Mako-Batist** 80 cm breit
feinfädige, elegante Ware 1.66 1.50 **1.35**
- Linon** 80 cm breit
gute Kopfhosenware . . 1.30 1.10 **95**
- Linon** 130-160 cm breit, für Bezüge
und Ueberziehen . . 2.70 2.25 1.95 **1.60**
- Bettsatin** 130-140 cm breit
prima Qualitäten 2.70 2.25 **1.95**
- Bettlamast** 140 cm breit
große Musterauswahl . . 3.45 2.85 **2.60**
- Haustuch und Rohnessel** für Bett-
tücher, 140 cm breit . 2.75 2.40 1.85 **1.35**

Auf Extra-Tischen ausgelegt:
Wäschtuch-Reste
einzelne Tischtücher und Servietten mit
kleinen Webefehlern u. teilweise angestäubt

HAERDER & Co

Kartoffeln
Gierkartoffeln
Lange gelbe
Breußen
Industrie
vom Sandboden
empfiehlt

Wilh. Süfke
Schwartauer Allee 46a
Fernruf 27 832

Frühliche Kronbeeren
7. 30 & 10 7. 2.80

Billiges Angebot in
neuen Salzgurten 10 u. 15
Sommer-, -hering, 3 St. 20
Matjes-Heringen St. 15
Sauerkohl 7. 10
Anchovis 1/4 7. 10
Delfardinen Dofe 48
Weißes Schmalz 7. 80
Blasenschmalz 7. 85
Kofosfett in Taf. 7. 60
Holländer Käse 7. 120
Ehmer Käse 7. 120
Tilfiter 7. 120, 100, 80
Aiter pitanter Käse 7. 60
Hansatäfe 7. 60
Dänischer Käse 7. 80
Kugeltäfe 7. 90
Margarine 7. 55

Edward Speck
Hügstraße 80/84

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck

Konferenz der gesamten Vorstände
am Freitag, dem 7. Oktober 19 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Wahl der Ausschußmitglieder
der A. D. G.
2. Mitteilungen des Vorstandes.
Der Vorstand des A. D. G. B.
Ortsausschuß Lübeck

Städtisches Orchester

**2. Volkstümliches
KONZERT**

Freitag, den 7. Oktober
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Leitung:
Generalmusikdirektor Mannstaedt
Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den
Vorverkaufsstellen: Buse, Borchert,
Barnekow, Gewerkschaftshaus,
Verkaufsstellen des Konsumver-
eins und Theaterkasse.

Luisenlust

Freitag: Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Einführungskursus
der Hamburger Verwaltungsakademie
für die Lübeckischen Beamten und Ange-
stellten sowie für die in Lübeck tätigen
Beamten und Angestellten des Reiches.

Eröffnungsfest Montag, d. 17. Okt.,
5 1/2 Uhr nachmittags
Vorlesungen in der Zeit vom 17. bis
28. Okt., 6 Uhr abends
in der Aula der Ernestinenschule.

Vorlesungspläne und Anmeldungen in der
Geschäftsstelle, Berm. Sekretär Gierds,
Versicherungsamt, Kanzlei-Gebäude Auf-
gang 6, Zimmer 3 am 6., 7., 10. und 11.
Oktober 1927, von 6 bis 7 Uhr abends.
Gebühr für alle Vorlesungen 3.- RM.



Empfehle mein
reichhaltiges
Lager in
Standuhren
Solonuhren
Rahmenuhren
Zirk- und
Wenduhren
Lackuhren
mit nur erstklassigen
Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hügstraße 32
Besichtigen Sie zwanglos
mein Lager

Kaufen Sie jetzt
Leinen, Baum-
wollwaren
Betten
Unterzeuge
Strümpfe
bei
Sie sparen Geld!!
Unger & v. Deesen
Sandstr. 20/1, Etage



**Arbeiter-Turn- und
Sportverein Lübeck**
Mitglieder-
Versammlung
am Freitag, d. 7. Okt.
abends 8 Uhr
im Arbeit.-Sportheim
Hundestr. 41

Wichtige Tagesordnung
Ergebnisse aller Mit-
glieder dringend eifor-
derlich **Der Vorstand**

**Volksbühne
zu Lübeck e. V.**
Geschäftsstelle:
Braunstr. 36 Fernruf 29280
Geöffnet täglich 9-1 und
4-7 1/2 Uhr

Mittwoch, d. 12. Okt.
abends 8 Uhr, in der
Kammerspielen:
**Tageszeiten
der Liebe**

von Nicodemie
Einheitspreis Rm. 1.10
Karten nur in der Ge-
schäftsstelle

Hansa-Theater
heute Donnerstag
3 Schlager

Stromsky gegen Pohlud
Lassartesse gegen Johnson
Entscheidungskampf
Luppa gegen Wolke

Beginn der Kämpfe
pünktlich 9 Uhr
Variété 8 Uhr

**Stadttheater
Lübeck**

Donnerstag, 20 Uhr:
Polenbit Operette
Ende 23 Uhr.

Donnerstag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Einführungsvortrag
von Generalmusik-
direktor Mannstaedt
in **Jonny spielt auf**
Brenne 2A 1.30 u. 1.-

Freitag, 20 Uhr:
Don Juans letztes
Abenteuer (Drama)
zum 60. Geburtstag
von Otto Anthes

Freitag, 20 Uhr:
2. Volkst. Konzert
im Gewerkschaftshaus
Leitung: Gen.-Musik-
Direktor Mannstaedt

Sonntag, 20 Uhr:
Don Juans letztes
Abenteuer (Drama)
Sonntag, 14.30 Uhr:
Die Geisha Operette
Halbe Opernpreise
Zum letzten Male!
Sonntag, 19.30 Uhr:
Der liebe Augustin
(Operette)

1 Genossinnen und Genossen!
Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger, in Ihren
Auseinandersetzungen mit Ihren Ausbeutern und deren
Organen werden?
Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach
politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem
Aufstieg ersparen?
Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch
steigern durch die Ausnützung der Erfahrungen
früherer Generationen und durch die Ergebnisse
wissenschaftlicher Forschungen?
Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt
seine Abstumpfung im Dienst des Kapitalismus un-
fähig zuzulassen?
Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Er-
kenntnisse steigern?
Dann lesen Sie
**Sozialistische
Bücher!**
Sie erhalten
aber diese Bücher nur in der

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Für den Winter?

Winterlodenjoppen in riesiger Auswahl
Einige Preise: 31.50, 28.75, 26.50, 23.50, 19.50, 16.50, 15.75, **11.50**
Lodenmäntel (Orig. München) 43.00, 92.-, **24.50**
Blaue Double-Jacken mit Samt-Kragen,
mit Fancy gefüttert **32.50**
Schwere Manchester-Joppen, 2reihig,
mit Wollutter **36.75**
Pa. Manchester-Joppen mit Fancy gefüttert . . . **19.75**
Pa. Lederjoppen 78.00, **69.00**

Große Auswahl in Winter-Mänteln
J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten